

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere Seiten frei im Jahre monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bezogen und franko abgeholt vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 30 Pfg. Durch den Postträger frei im Jahre vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 30 Pfg. Abbestellen kann man bei den Postämtern, mit Rücksicht auf den Postweg, in den Zeitungsverkäufern und Ausgabestellen, sowie alle Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Bestellungen entgegen.

Reklamationspreis für jeden Anzeiger... (Text partially obscured)

Sprechstunden der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Copeblatt Erzgebirge. Preis pro Zeile 25. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 28.

Mittwoch, 4. Februar 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser nahm die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Militärkabinetts und des Admiralsstabes der Marine entgegen.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Auslieferungsgesetzes, bestehend aus drei großen Abschnitten, zugegangen.

In einer öffentlichen Erklärung nimmt Kardinal Köpp seine gegen den Bischof von Baderborn gerichteten Vorwürfe zurück.

Polizeidirektor Kauf in Hannover, der mit dem Köliner Polizeiprozess im Zusammenhang gestanden hat, ist seines Amtes enthoben worden.

Ein Kabellegramm aus Schanghai berichtet, daß die Russen ihre Truppen Anfang März endgültig aus Peking zurückziehen.

Am der albanisch-epirischen Grenze sind neue Kämpfe zwischen Griechen und Albanern ausgebrochen. Im Zusammenhang damit haben die griechischen Bewohner von Pirus ihre Unabhängigkeit verkündet.

*) Näheres siehe an anderer Stelle.

Die Lösung der elsässischen Wirren.

Auf den Wechsel der verantwortlichen Vertreter der höchsten Zivilbehörden im Elsaß — der Statthalter geht bekanntlich erst in einigen Monaten — ist nun auch die Verlegung der hauptbeteiligten Offiziere des 99. Infanterieregiments gefolgt. Oberst v. Reuser wird Kommandeur des 2. Brandenburgischen Grenadierregiments in Frankfurt a. O. und Beutnant v. Forstner ist nach Bromberg versetzt worden. Damit ist eine Lösung der elsässischen Wirren erfolgt, die dem Gerechtigkeitssinn des Kaisers alle Ehre macht. In Wirklichkeit hat ja auch niemand daran gezweifelt, daß die entscheidende Stelle nach beiden Seiten, nach der militärischen wie nach der zivilen hin, mit gleichmäßiger Entschiedenheit geeignete Maßnahmen treffen werde. Das hatte schon der Reichskanzler in den Jahrsendebatten des Reichstages angekündigt. Das lag auch bereits in den Telegrammen ausgesprochen, die der Kaiser Anfang Dezember an die Zivil- und Militärverwaltungen nach Straßburg gerichtet hatte, worin ein Hand-in-Hand-

Arbeiten bei den Behörden nachdrücklich gefordert war. Wenn jetzt der Wechsel in den militärischen Stellen um einige wenige Tage später als bei in der Zivilverwaltung erfolgt ist, so liegt das gewiß nur daran, daß die Zivilbehörden durch ihre Entlassungsgesuche und die Veröffentlichung derselben ein unbedachtigt schnelleres Eingreifen nötig gemacht hatten. Vielleicht erklärt sich der kleine Zeitunterschied auch ganz einfach aus einem späteren Bekanntwerden des gleichzeitig mit dem Regimentswechsel verfügten Offizierswechsels. Jedenfalls sollte man solchen unbedeutenden Kleinigkeiten keinerlei politische Bedeutung beilegen. Dasselbe gilt von der Tatsache, daß die Verlegung der Offiziere jetzt den Charakter der Maßregelung trägt. Gewiß nicht! Das Frankfurter Grenadierregiment gehört allerdings zu den sogenannten Elterregimentern, und der Garnisonsort Frankfurt a. O. mag manche Vorgänge haben, auch dürfte Oberst v. Forstner lieber in Bromberg als in Zabern dienen. Allein, mit welcher Begründung hätten denn diese vom Kriegsgericht freigesprochenen Offiziere jetzt auch strafversetzt werden sollen? Und ist nicht auch bei dem Antrag pensionierten hohen Zivilbeamten der Wechsel mit allen Ehren und Auszeichnungen bewilligt worden, die sonst üblich sind? Also es bleibt dabei, daß die Gerechtigkeit bei der Entzerrung durchaus gewahrt worden ist. Deshalb hat auch die Unterdung, daß mit dem Statthalter gleichzeitig der Korpskommandeur, General von Deimling, aus Straßburg fortgehen werde, sehr viel Wahrscheinliches.

Mit Genehmigung verdient noch verzeichnet zu werden, daß die Lösung der Krisis in der elsässischen Bevölkerung im ganzen freundlich aufgenommen wird. Der bisherige Potsdamer Oberpräsident Graf Roedern wird als Staatssekretär und damit als oberster Regierungsvertreter wie ein unbeschriebenes Blatt erwartet, von dem man sich Gutes verspricht. Er hat, soweit bekannt, in seiner bisherigen Verwaltungstätigkeit alle jene Einseitigkeiten vermieden, die etwa schlichten lassen könnten, daß er jetzt als starkes Mann käme. Vor allem ist er, wie jetzt versichert wird, unter Mitwirkung des Statthalters Graf v. Wedel in sein hohes Amt berufen worden und soll von ihm auch erst in die Dienstgeschäfte eingeführt werden. Grund genug, um nun endlich eine Beruhigung der aufgeregten Gemüter erwarten zu lassen. Natürlich wird das Endurteil über den Ausgang der ganzen Affäre erst gesprochen werden können, wenn auch der Statthalter seinen Nachfolger gefunden hat. Unter den Anwärtern auf diesen Posten gilt jetzt der Reichskanzler, Herr von Bethmann-Hollweg, als der aussichtsreichste. Die Vermutung hat mancherlei innere und äußere Wahrscheinlichkeit für sich. Herr von Bethmann hat den Reichsländern die neue Verfassung gegeben und wiederholt in starken Worten ein liebevolles Verständnis für den dortigen Volkscharakter gezeigt. In eingeweihten

Kreisen war schon vor Jahr und Tag davon die Rede, daß er sich von seinem Berliner Kanzlerpalais nach dem Straßburger Statthalterpalast wüßte, wenn die Zeit für einen solchen Reichskanzler gekommen sein werde. Auch die Hinausschiebung des Statthalterwechsels, die auf seinen Wunsch erfolgt ist, würde sich unklar daraus erklären lassen, daß er mitten in der parlamentarischen Hochzeit seinen jetzigen Posten nicht zu verlassen wünscht. Wie dem allem auch sei, die jetzigen Maßnahmen können alle Teile zufriedenstellen. Sie zeugen von Gerechtigkeit und sie befunden den festen Willen, die Wunden in den Reichsländern, die durch die unglückliche Zaberner Affäre blutig gelegt wurden, baldiger Heilung entgegenzuführen.

Unsere Schutztruppe.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Am 8. Februar feiert unsere afrikanische Schutztruppe ihr 25-jähriges Jubiläum. Diese 25 Jahre, in denen deutsche Soldaten unter schweren Entbehrungen, unter ständiger Gefahr für Leben und Gesundheit unser Kolonialland Schritt für Schritt erobert und dem Vaterlande innerlich angegliedert haben, ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Armeen, in der Geschichte des Vaterlandes. Der Gründer der Kolonialtruppe ist Hermann von Wissmann, der im Jahre 1880 im Dienste der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft nach Ostafrika ging und mit Paul Rogge, dem Kapitän der Westafrikanischen Expedition, seine erste Entdeckungsexpedition nach Usambara am oberen Rongoro machte. Seine zweite Reise fällt in die Jahre 1883-85. Sie wurde im Auftrage König Leopolds von Belgien unternommen. Nach einer dritten Reise, die zum Teile mit der ersten zusammenfällt und an der Gründung des Sambesi endigte, wollte er sich aufmachen, um Emin Pascha zu entsetzen, der um Viktoria Nyanza auf Hilfe wartete. Da wurde er 1888 von Bismarck unter Beförderung zum Hauptmann zum Reichskommissar ernannt, mit dem Auftrage, den Araberzustand in Ostafrika zu beseitigen. Er hat um Instruktion. Der Reichskanzler erklärte ihm: Ich bin nicht der kaiserliche Hofkriegsratsrat in Wien und Sie sind Tausende von Meilen entfernt, stehen Sie auf eigenen Füßen. Ich gebe Ihnen nur immer wieder den einen Auftrag: Siegen Sie. — Wissmann war ein Mann der Tat. Er kannte die Verhältnisse und wußte, wie er es anfangen mußte, um zu siegen. Seine Aufgabe war nicht leicht. Die Situation war verwickelt. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hatte durch Vertreibung ihrer heutigens Deutsch-Ostafrika übernommen. Die Araber, die die Intelligenz des Landes bildeten, in deren Händen der Handel lag, fürchteten eine Einschränkung ihrer Interessen. Sie revoltierten. Sie riefen das Hinterland zum Aufstand. Sie brachten die Küste außer Dares-Salaam und Bagamoyo in ihren Besitz. Dort verteidigte sich die deutsche Marine. Wissmann sammelte farbige Soldaten,

Kreislauf.

Stylge von H. J. Lorenz.

Wacht d. d. Rhein

Krahenb schließt sich das große Doppeltor hinter mir Der Förstner, der das Ungeheuer handhabt, nicht mir vertraulich zu. Er kennt mich von den Gärten beiten her, die ich meiner guten Führung wegen anzuhalten durfte. Eigentlich fehlte nur noch, daß er gesagt hätte: Bitte, ehren Sie uns recht bald wieder! — So, da bin ich nun draußen. Gewissermassen abdachlos. Da drinnen habe ich drei Jahre und sechs Monate wenigstens keine Sorgen um das tägliche Brot gehabt. Zweihundertachtundfünfzig Mark und 85 Pfennig haben sie mir zum Schluß ausgezahlt. Arbeitsverdienst! Redlich erworben im Königlich preussischen Zuchthaus. Sie haben sich ausnehmend gut geführt; lehren Sie um und werden Sie wieder ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft, sagte der Direktor der Anstalt zum Abschied zu mir. Jetzt war ich wieder Sie, keine Nummer 268 mehr. Übrigens hatte der Mann recht, ich hatte mich wirklich riesig zusammengenommen. Dumm waren die gewesen, die sich widerpenstlich gelitten. Es half ja doch nichts. Das hatte ich sehr bald heraus. Zuerst versuchten die Aufseher auch bei mir allerhand Unbedenklichkeitsleistungen anzubringen und sahen mir scharf auf die Finger; denn so einem Burschen, dem selbst die bestkonstruierten Schlüssel wie Butter unter den Händen gergahen, war natürlich nicht zu trauen. Ich ließ sie aber mit mir machen, was sie wollten, und war noch zuvorkommend obendrein. Erst glaubten sie daher, ich mache meinen Scherz mit ihnen. Als ich ihnen aber stets mit der gleichen Höflichkeit entgegenkam, und das so blieb, konnte ich über lächerliche Behandlung nicht mehr lachen. Es gab Stunden, in denen lag in mir so etwas wie gute Wünsche für die Zukunft zeigten. Ich gab mir auch gar keine Mühe, dieses Gefühl

zu unterdrücken. Im Gegenteil; ich begann mir sogar auszumalen, wie schön es doch nacher sein müsse, wenn man sein Konto beim Staatsanwalt ausgeglichen hätte und wieder frei in der Welt herumkrieche. Nicht einmal meine Strafe durfte mich noch jemand vorwerfen. Das war nun also der große Sprung zurück in die Welt ohne Mauern drum und ohne gereizte Fenster. —

Zunächst muß ich etwas für meinen äußeren Menschen tun. Donnerwetter! Vor vier Jahren war mein Anzug noch hochmodern, und besser geworden ist er auf der Kammer auch nicht gerade. Man kann sich als anständiger Mensch jetzt kaum noch darin sehen lassen. Und meine schönen Anstiefel von damals, wie die jetzt aussehen! Hält erste werde ich einmal drüber in das Wirtshaus gehen. Sehr gut die Aufschrift auf dem Firmenchild: Zur fröhlichen Rückkehr. Der Mann scheint Verständnis zu besitzen. Er mußte sofort Bescheid, als ich eintrat. Ich verzehrte etwas bei ihm. Er nannte mir einen billigen Kleiderladen, der auf dem Wege zum Bahnhof nicht zu verfehlen war. Er kennt solche Situationen, wie die meinige. Ein langer Winter verbeißt bald die Wangen meines Anzuges. Dazu kaufte ich mir einen modernen Hut, Handschuhe und ein paar neue Stiefel nach letzter amerikanischer Mode. Einen Anzug werde ich mir erst in Berlin kaufen. Wahrscheinlich, ich, sehr schon jetzt ganz passabel aus. Auch der geschorene Kopf und das glatt-rasierte Gesicht — Anstaltsfrisur und so weiter — äußerordentlich modern, ganz amerikanisch. Schade, daß mich der Direktor so nicht sieht!

Ich habe die erste Nacht in Berlin in einer Pension in der Nähe der Weidenbammer Brücke geschlafen, und mir heute ein kleines möbliertes Zimmer auf einen Monat in der Auguststraße bei sofortiger Vorauszahlung gemietet. Ein höchst angenehmes Gefühl, das ich habe. Ich muß immer an die Worte des Direktors aus der Anstalt denken. Komme mir jetzt überhaupt furchtbar moralisch vor. So

lange mein Geld zureicht, will ich dieses angenehme Gefühl jedenfalls auskosten. Und dann? Natürlich werde ich dann arbeiten.

Es ist doch eigentlich furchtbar langweilig, so den ganzen Tag spazieren zu gehen. Ich werde mich doch lieber jetzt schon nach Arbeit umsehen, brauche ja nicht gleich das erste beste anzunehmen, denn ich habe ja noch Geld! Heute traf ich den Kriminalkommissar, der meine Sache bearbeitete, als ich damals verhaftet wurde. In dem angenehmen Gefühl, jetzt nichts mehr mit solchen Sachen zu tun zu haben, grüßte ich den Mann höflich. Er erkannte mich und sprach mich an. Ob ich mich jetzt nicht ein bißchen bei ihnen nützlich machen möchte. Es wäre gerade Gelegenheit dazu. Ich sagte zu ihm, ich würde mir die Sache überlegen.

Ich habe mir die Sache überlegt und bin nicht rasch dem Polizeipräsidenten hinausgegangen. Was gibt mich jetzt die ganze Polizei an? Danke! Die hat mich noch nicht genug gequält. Jetzt soll ich bei ihr den Klugheiten spielen? Nein, danke wirklich! — Ich werde ehrlich arbeiten, habe sogar schon etwas. Ich soll Kleureusen auf Wohnung verkaufen. Die Sache gefällt mir aber nicht recht, denn die Kunstschaff dafür ist nur nach Dunkelwerden in bestimmten Straßen zu treffen. Außerdem weiß man niemals genau, wo die Federn herkommen.

Seit heute bin ich Zigarettenkäufer. Ich werde kleine Gastwirtschaften besuchen. Das herumlaufen hat jetzt doch wenigstens einen Zweck. Unangenehm ist dabei nur, daß man überall Spesen machen muß. Dazu habe ich mir doch nicht mein Geld in der Anstalt auf schickliche Weise verdient. Nachmittags traf ich in einem solchen Lokal mehrere Bekannte von früher. Die lachten, als sie hörten, womit ich mich beschäftige. Auf ihr Jureken wird der Witz von mir

juridisch, auf Unkenntnis beruhen, da Verträge vollständig ausgeführt sind. Die Unterstellungen Kramers bei der Stabs- und Schulneubauarbeiten sind hierbei nicht eingerechnet, das Resultat werden erst die noch fortzuhaltenden Revisionen ergeben. Für die Einlagen bei der Spardasse besteht, wie schon erwähnt, keine Gefahr; sie sind genau so sicher hinterlegt wie bei jeder anderen Spardasse. Man fragt sich hier, wo ist das die's Geld geblieben und was hat Kramer damit gemacht. Hier steht man vor einem Rätsel. In der am Sonntag abgehaltenen Stadtgemeinderatsitzung legte Frau Kramer Herrn Rechtsanwalt Dr. Bachmann eine selbstfertige Versicherung ab, daß sie weder Vermögen noch aus den unterliegenden Beträgen Geldswert beziehe. Soweit bekannt, beschäftigt sich gegenwärtig die Amtshauptmannschaft Zwickau mit der Angelegenheit. Hoffentlich bringt die Untersuchung der Aufsichtsbühnen Klarheit in die Sache.

Seiten, 4. Februar.
Einen würdigen Nachklang zum 50jährigen Stiftungsfeste hatte der Gesangsverein Arion hier am vergangenen Sonnabend zu verzeichnen. Zu der an diesem Tage stattgefundenen Singstunde erschien der Männergesangsverein Eberkrantz aus Bernsbach, der zum Jubiläum abgehalten war zu erscheinen, und überreichte dem Arion eine herrliche Glückwunschurkunde unter Glas und Rahmen.

Stiftungsfest. Der hiesige R. S. Militärverein feierte am Sonntag im Fischerischen Gasthof sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in einer Nachfeier von Kaisers Geburtstag und Ball. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorsteher Kaufmann Emil Schneider, hielt dabei eine herrliche Begrüßungsansprache. Im Mittelpunkt des Abends stand die Festsprache des Vereinsvorsitzenden Herrn Oberlehrer Heber. Er feierte den Kaiser als Friedensfürst.

Verein für Gesundheitspflege. Der Verein für Gesundheitspflege hielt im Restaurant Hanel hier seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Paul Lauder, gab einen Rückblick auf das Vereinsjahr 1913. Der vom Kassierer, Herrn Oskar Göthel, erstattete Kasseeinricht wies eine Einnahme von 4576 Mark 30 Pf. und eine Ausgabe von 4457 Mark 20 Pf., mithin einen Kasseeinstand von 119 Mark 10 Pf. auf. Der auscheidende zweite Vorsitzende Herr Lehrer Friedrich wurde auf Jurauf einstimmig auf zwei Jahre wiedergewählt. An Stelle des Herrn Heymann, der sein Amt freiwillig niedergelegt hatte, wurde Herr Lehrer Schaller einstimmig als zweiter Schriftführer gewählt. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrates wurden die Herren Paul Berger, Paul Kleba, Albin Grunert und Reinhard Korb gewählt.

Grünhain, 4. Februar.
Arbeiterfürsorge. Seit circa zehn Jahren übt die Firma Gebr. Wieg die Gewohnheit, den bei ihr über fünf Jahre beschäftigten Arbeitern die Beträge, die von den Arbeitern selbst für Kranken- und Invalidenversicherung zu zahlen sind, zurückzugeben und in ein Sparkastensbuch einzuzahlen. Auf das Jahr 1913 wurden an 225 Arbeiter 6057 Mark ausgezahlt; gegen das Vorjahr ist die Zahl der Arbeiter, die über fünf Jahre im Betrieb tätig sind, um 28 gestiegen. Im ganzen sind so den Arbeitern bisher 30 550 Mark zurückvergütet worden. Außerdem wurden in diesen Tagen an Beamte, Meister und Vorarbeiter Gratifikationen in Höhe von 8055 Mark verteilt.

Johannesbad, 4. Februar.
Sportverkehr. Auch am letzten Sonntage herrschte hier infolge des wunderbaren Winters ein außerordentlich starker Sportverkehr. Eine Unmenge Schlitten aus den Nachbarstädten waren eingetroffen, die Straßen wimmelten von Fremden. Unter den Gästen befand sich auch Prinz Heinrich XXXVI. von Neuchâtel, der eifrig Sprunglauf trainierte. Es hat ihm hier außerordentlich gut gefallen und er wird schon in nächster Zeit unsern Sportplatz wieder aufsuchen. Im besten Zustande ist auch die 1200 Meter lange Rodelbahn, die leider noch zu wenig benutzt wird.

Wichtigster Beschluß. Der hiesige Stadtgemeinderat hat beschlossen, die zahlreichen auswärts wohnenden Arbeiter, die zwar hier beschäftigt werden, aber nicht hier wohnen, in Zukunft mit zu den Gemeindesteuern heranzuziehen, mit Ausnahme der Schul- und Kirchenanlagen. Es handelt sich um mehrere tausend Mark, die dem Stadtkäsel dabei zugute kommen.

Elbenhof, 4. Februar.
Schwerer Sturz aus dem Fenster. Montagmorgen um 10 Uhr in der fünften Stunde stürzte in einem unbewachten Augenblick die vierjährige Tochter des Stilmachers, des hiesigen Car. Müller am Solars Weg aus dem Fenster. Das Kind erlitt einen Schädelbruch.

Letzte Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Zum Regierungsverwechsel.

Berlin, 4. Februar. Als Nachfolger des Grafen von Helldorf auf den Posten des Oberpräsidenten wird der bisherige Gouverneur des Kreises Preußen, Hellmut Freiherr von Helldorf, genannt. Als Nachfolger des Freiherrn von Helldorf in Preußen soll Prinz August Wilhelm von Preußen in Betracht kommen.

Bochum, 4. Februar. Eine bemerkenswerte Leistung vollbrachte gestern der Flieger Janger von der Luftfahrzeugegesellschaft. Der Pilot flog um 8 Uhr früh auf und landete erst abends um 10 Uhr 15 Minuten, also 14 1/2 Stunden, wieder. Er hat damit den Rekord des Franzosen Journer um ein bedeutendes Stück gebrochen.

Bochum, 4. Februar. Seit gestern abend 1/8 Uhr wütet in den Anlagen der Chemischen Industrie-Actiengesellschaft in Bochum großes Feuer. Der größte Teil der Anlage ist in Trümmer.

Prag, 4. Februar. In der Nähe der Stadt landeten gestern nachmittag ein in Leipzig aufgestiegener Luftballon, den der Wind hierher verweht hatte. Der Gondel enthielt zwei tschechische Luftschiffer. Der Ballon wurde repariert und nach Leipzig zurückgeschickt. Die Luftschiffer fuhren per Bahn zurück.

Wien, 4. Februar. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Belgrad: In Belgrad seien wegen antimilitärischer Propaganda 42 serbische Unteroffiziere verhaftet und nach Wien gebracht worden.

Paris, 4. Februar. Wie das Journal aus guter Quelle mitteilt, sind gestern nacht in Lissabon neue Unruhen ausgebrochen. An sechs verschiedenen Stellen der Stadt explodierten Bomben, wodurch großer Materialschaden entstand. Ob Mensch, Vieh zu beklagen sind, ist noch nicht fest. Man nimmt an, daß die Anstifter der Unruhen Eisenbahnarbeiter sind, die vor einiger Zeit entlassen worden waren. Gestern ließ die Eisenbahnverwaltung an alle Bauern der Stadt Plakate anbringen, in denen sie ihren Entschluß kundgibt, die entlassenen Arbeiter nicht wieder einzustellen. Man befürchtet, daß die übrigen Eisenbahnarbeiter mit ihren entlassenen Kollegen sich solidarisch erklären werden. Weiter wird aus Oporto gemeldet, daß in der Zentralkirche eine Bombe explodiert sei, die großen Schaden angerichtet und viele Personen verletzt habe. Es läßt das Gerücht um, daß Royalisten einen neuen Einfall im Norden des Landes versucht haben. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes fehlt aber noch. Es steht jedoch fest, daß die portugiesische Regierung eine große Truppenmacht nach dem Norden des Landes entsandt hat. Di: politische Lage ist auch noch ungeklärt. Die Hoffnung aller richtet sich auf Bernardino Machado, der heute aus Brasilien hier erwartet wird. Man hofft, daß es Machado gelingen wird, die beiden Parteien, die sich feindlich gegenüberstehen und von Kammer und Senat repräsentiert werden, zu versöhnen.

Der neue Zwischenfall gütlich beigelegt.
Paris, 4. Februar. Der neue Zwischenfall von Lunéville (siehe Neues aus aller Welt. Die Red.) ist bereits in friedlicher Weise erledigt worden. Der Unterpräfekt von Lunéville erklärte, daß er gestern die beiden deutschen Offiziere, die bei Lunéville in einem Aeroplan landeten, sofort vernommen und ausführliche Auskünfte erhalten habe, aus der er die Ueberzeugung erhalten habe, daß die Landung der beiden Militärflieger in der Tat unfreiwillig erfolgte. Er erklärte ihnen daher, daß sie frei seien und die Reise nach Deutschland antreten könnten. Um 10 Uhr abends sind die Offiziere abgereist.

Ballonfahrt vom Eiffelturm.
Paris, 4. Februar. Heute morgen um 8 Uhr soll von der oberen Plattform des Eiffelturmes ein Versuch mit einem neuen Ballonstrom unternommen werden. Der Erfinder des Ballonstromes wird selbst den Versuch ausführen, doch ist es noch zweifelhaft, ob die Polizei die Erlaubnis erteilen wird.

Lunéville, 4. Februar. Hier hat sich gestern nachmittag das Gerücht verbreitet, daß zwei deutsche Offiziere mit Pferd und voller Bewaffnung in dem Aeroplan Diamant angekommen seien. Wie sich herausstellte, handelt es sich um Delestreux, die angeblich wegen schlechter Behandlung mit Pferd und Waffen von ihrem Truppenstab gestohlen sind, um sich am Deutschen Reich zu rächen. Sie wurden nach Lunéville überführt.

Petersburg, 4. Februar. In Gompelhof in Göttingen entstand zwischen Bauern und Rüstern eine große Schlägerei. Etwa 300 Mann mit Hengeln und Gewehren bewaffnet nahmen an dem Kampfe teil. Hierbei wurden 18 Mann verletzt und 60 schwer verletzt.

Petersburg, 4. Februar. Der Zar hat gestern den Ministerpräsidenten Benizelos in Audienz empfangen. Die gestrige Unterredung hatte einen durchaus freundlichen Charakter, doch wurde die Zollfrage noch nicht erledigt behandelt, jedoch heute eine neue Konferenz folgen wird.

Japan nimmt an der Weltausstellung teil.
Tokio, 4. Februar. Aus guter Quelle verlautet, daß die japanische Regierung beschlossen hat, offiziell an der Weltausstellung in San Francisco 1915 teilzunehmen. Gelegentlich der Einweihung des Panamakanals wird Japan zwei Kreuzer zur Teilnahme an den Festlichkeiten entsenden.

New York, 4. Februar. Präsident Wilson hat sich endlich entschlossen, die Waffenexporte, die über die mexikanische Grenze verführt war, aufzuheben. Es wird berichtet, daß dies ein großer Vorteil für Mexiko sei, da es nunmehr imstande ist, sich Waffen und Munition auf dem Seewege zu verschaffen, während dies den Rebellen unmöglich gemacht wird.

General Billa einen Anhänger Diaz erschossen.
New York, 4. Februar. Nach einer Depesche aus Juarez hat General Billa einen Anhänger des General Felix Diaz namens Francisco Guzman mit eigener Hand erschossen. Guzman war von Diaz angeregt worden, mit General Billa über den Abschluß eines Bündnisses mit dem General Carranza zu verhandeln. Billa tötete Guzman ohne ihn nur zu Worte kommen zu lassen. Dieser erklärte, daß er jeden niedererschließen werde, der sich feinerzeit an dem Sturz Maderos beteiligen würde.

Bermächtigt einer wertvollen Sammlung.
New York, 4. Februar. Ein reicher Amerikaner namens William Riggs, der seit vielen Jahren in Europa lebt, hat dem Metropolitan-Museum in New York seine berühmte Waffensammlung vermacht, die sehr wertvolle Stücke enthält, u. a. eine Rüstung Ludwig XIII. Der Wert der Sammlung wird auf 25 Millionen geschätzt.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Urnhold. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert. Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Schönheit

verleiht ein sanftes reines Gesicht, reizloses jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream "Dada" (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Kaufhaus Schocken

Handels-Gesellschaft Aue

Während der „Weißen Woche“ verkaufen wir zu besonders billigen Preisen:

Schwarze Damen- und Herren-Schnürstiefel

Serie I Damen- u. Herren-Stiefel mit und ohne Lackkappe Paar 5⁸⁵	Serie II Damen- u. Herren-Stiefel mit und ohne Lackkappe Paar 7⁰⁰	Serie III Damen- u. Herren-Stiefel moderne Formen Paar 8²⁵
---	--	---

Ein großer Posten Knaben-Sport- und Prinz-Heinrich-Anzüge

Serie I Knaben-Sportanzüge aus soliden Stoffen für das Alter von 8—10 Jahre 2⁸⁵	Serie II Knaben-Sportanzüge aus dunklen Forsterstoffen für das Alter von 8—10 Jahre 3⁸⁵	Serie III Knaben-Prinz-Heinrich-Anzüge mit Ueberschragen für das Alter von 8—10 Jahre 4⁸⁵	Serie IV Knaben-Prinz-Heinrich-Anzüge aus marinen Kammergarn-Charviot f. d. Alter v. 8—10 Jahre 6⁸⁵
--	--	--	--

Günstig für Verlobte!!!

Extra billige Möbel-Tage

bis 15. Februar er.

Nur solide Ware. • Langjährige Garantie.

Franko-Lieferung nach allen Gegenden.

Fertig am Lager!

ca. 35 Wohn- u. Speisezimmer
ca. 35 Schlafzimmer
ca. 25 Küchen
Salons und Herrenzimmer

Neueste Muster und Farben.

Bestellungen auch auf spätere Lieferung zu grossen Vorzugspreisen.

Besichtigung unserer Ausstellungs-Räume ungeniert ohne Kaufzwang.

Robert Elsel & Sohn, Aue.

Größtes Möbelhaus im Erzgebirge.

Günstigste Bahnverbindungen nach hier.

Schlechtes Blut

ist die Ursache der meisten Leiden, deshalb erneuern Sie Ihr Blut durch den ständigen Genuss von

Nährsalz-Kaffee-Ersatz

BLUTELLO

garantiert reich an Blut-Nährsalzen.

Engros-Vertrieb: **Carl Fritzsche, Aue.**

Alt-Aue.

Nächsten Sonnabend Anstich des berühmten

Weihenstephan-Bock.

Wand- und Fabrikuhren, Wecker, Musikwerke, Sprechapparate, Schreibmaschinen u. dergl. repariert

sauber und billig unter Garantie
Joh. Rödiger, Oststr. 38.
Aufträge werden abgeholt. Postkarte genügt.

Sparverein Aue-Zelle.

Freitag, den 6. Februar 1914, abends 7/9 Uhr im Bahnhofs „Deutscher Hof“

Generalversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen und Allgemeines. Einem recht zahlreichem Besuch steht entgegen der Vorstand.

Bürgergarten :: Aue.

Zu meinem am Donnerstag, den 5. Februar stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

für junge Damen

lade ich hiermit nochmals ganz ergebenst ein
A. verw. Hempel.

Dekorations-Malereien

zu Vereins- und Kostümfesten sowie Schriften meist schnellstens und billigst

Richard Seidel, Malermeister

Begründet 1893. Aue, Druibenstrasse 7. Fernsprecher 192.

Edison-Salon

Freitag, den 6. Februar:

Die letzten Tage von Pompeji

der gewaltigste Filmschlag des Jahrhunderts in 7 Akten.

Feinste geröstete Kaffees

Pfd. 1.60—2.40 M

mit grünen Marken empfiehlt

Carl Magga

Ecke Schiller- und Schneebergerstr.

Bockbier. Edelweiß Bockbier.

Sonnabend, den 7., Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Februar.

Sonntag und Montag **große Variete-Vorstellung.**

U. a.: Kurt Schwarz, Humorist vom Viktoria-Theater, Oleiwitz. Miss Rosel Jahron, brillante Exzentric- und Tanz-Soubrette vom Thalia-Theater.

Montag: Pökelbraten und Klöße.

Es ladet freundlichst ein

Chr. Lingel.

Postwertzeichen-Sammler-Verein Aue.

Donnerstag, den 5. Februar abends 7/9 Uhr **Wettiner Hof.**

Güterhaltener

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Offerten R. 100 postl. Schwarzenberg.

1 gr. Büfett, echt gut erh., weggut abg., zu verl., ebenso 1 Sofa mit Umbau und Gartenmöbel. Näheres Schneberger Strasse 70, I.

Plüschsola, rotbr., 2 Bettst. 1 1/2, u. 2 schläfrig, versch. einz. Matratzen u. Kissenstoffe so billig zu verl. Abbest. 8. v.

Hadern

Knochen, Papierabfälle, Eisen, Metalle, sowie alle Sorten neue Stoffabfälle

Kurt Albrecht Reichstr. 16, am Rochschulplatz. Reelle Bedienung.

3-500 Mark

zu leihen gesucht gegen gute Sinsen. Als Sicherheit kann eine Hypothek über 8000 Mark geboten werden. Off. erbeten unter N. Z. 107 an die Exped. d. Kuer Tagbl.

Selbstgeber gibt Darlehen an solche Personen ohne Bürgen gegen Mitsicherung. Bis zu 1000 Mark. Nachweislich 1000 Darlehen ausgezahlt. Näheres durch N. Schilling, Hypotheken-Vermittler, Kwidanz, Bababeststraße 4, I. Geschäftst. 9-11 Uhr. Sonntags bis 1 Uhr.

Etablissement

Schützenhaus lössnitz.

Freitag, den 6. Februar, abends 8 Uhr:

Großes öffentliches Elite-Maskenfest

mit mehrfacher Prämierung der schönsten u. originellsten Herren- u. Damen-Masken.

Es können dabei nur diejenigen Masken berücksichtigt werden, die bis spätestens 9 1/4 Uhr im Festsaal erscheinen.

Besonders sehenswerte hervorragende Dekoration, darstellend:

„Ein Sommernachtstraum“ mit feenhaft elektrischer Beleuchtung.

Bis 10 Uhr doppelhöriges Promenaden-Konzert, dann Demaskierung und feiner Ball.

Einlaß nur mit Maskenabzeichen, welche an der Kasse zu haben sind, abends 7 Uhr, Eintritt 70 Pfg. an der Kasse.

Im Vorverkauf für Masken 50 Pfg. und für Zuschauer 60 Pfg. bei den Herren A. Sabzog, E. Timpel, C. Rothe und Gust. Nötzel, Auerstraße 145.

Salmiak-Pastillen, Maisextrakt, Cachou, Lakritzen
Husten-Tropfen Emser Pastillen
Bonbons Sodener
Fenchelhonig

Johannisees- und Wachholdersaft garantiert rein, in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt:

Curt Simon, Central-Drogerie.

Futterkartoffeln

sind billig abzugeben. Auf Wunsch frei Haus! Eisenbahnstraße 1.



Überall erhältlich
In Plätzen nachsendend für viele Städte
L. Eisele & Co. L. A. S., Berlin-Wein

Schwerhörige

finden Heilung durch D. Hühner's Gehörtrompeten. Nicht sichtbar, bequem zu tragen. Verschärfte durch Gebrüder Culmann, Greiz.

Verbandstoffe

Krankenpflege-Artikel, als Spritzen, Splapparate, Gummilwaren, Unterlagsstoffe empfiehlt W. Tielemann, Aue, am Stadthaus.

Bettfedern-Reinigung

mit elektr. Betrieb befindet sich

Aue, Mittelstr. 32.

Einf. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen im Kuer Tagbl.

Einf. möbl. Zimmer sofort od. später zu vermieten. Zu erf. in d. Tagblatt-Exped.

Die höchsten Preise f. Lumpen Eisen, Knochen, Metalle, Gummi, Emballage usw. zahlh. G. Mottenberg, Wettinerstr. 55. Tel. 278. Expedition frei.



Wer Geld

auf Darlehn (auch Rentenrückzahlung) oder Hypotheken sucht,

gibt seine Adresse mit Angabe des gewünschten Betrages unt. N. Z. 108 an die Exped. d. Bl.

Darlehen über 100000 Mark möglichen erhalten (sol. Personen gegen Sicherh.). Wechsel (auch ohne Bürgen) (auch und direkt, Hypoth. und Darlehensf. durch G. Meyer, Kwidanz, Postweg 14, 2. K. 2. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden in, soweit sie und mit den...
amtlich bekannt gegeben werden, den...
Königl. Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Schnittwarenhandlerin Anna Vereshel, Hannawald geb. Schmid in Aue wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Aue, den 2. Februar 1914.

Königl. Amtsgericht.

Johanngeorgenstadt. Grundsteuer betr.

Der am 1. Februar d. J. fällig gewesene 1. Termin Grundsteuer auf 1914 ist bis zum 15. Februar dieses Jahres zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung an die Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

Johanngeorgenstadt, am 2. Februar 1914.

Der Stadtrat.

Rosenfeld, Bürgermeister.

Bockau.

Wer für den am 16. April 1914 antretenden Schuldirektor eine Wohnung anbieten will, wird um recht baldige Mitteilung im Gemeindevorstand ersucht.

Bockau, den 2. Februar 1914.

Der Schulvorstand.

Die Kinder des Erzherzogs Ernst

Im österreichischen Abgeordnetenhaus richteten die Abgeordneten Dr. Heilingger und Genossen eine Interpellation an den Justizminister Dr. v. Hochenburger wegen der Kinder des verstorbenen Erzherzogs Ernst. Die Angelegenheit erregt in der Wiener Hofgesellschaft schon seit Jahren peinliches Aufsehen. Durch die Interpellation wird nun die Öffentlichkeit auf diese merkwürdigen Verhältnisse aufmerksam gemacht. Die Anfrage hat folgenden Wortlaut: Durch die Presse hört man seit einiger Zeit von dem verzweifelten Kampf, den eine eheliche Tochter des Erzherzogs Ernst um ihre Anerkennung und ihr Erbrecht führt. Diesem Streite liegen folgende Tatsachen zu Grunde: Erzherzog Ernst, Bruder des Erzherzogs Rainer, hat im Jahre 1857 eine Bürgerliche, die Widoatenswitwe Schulzicz unter dem Namen Baronin Wallburg geheiratet. Die Kinder des Erzherzogs Rainer wurden als Wallburg getauft und als ehelich eingetragen. Der Tauschakt ist bezüglich zweier Kinder Heinrich und Laura in den Matrikeln zu St. Karl in Wien ersichtlich. Als Taufpaten erscheinen Erzherzog Wilhelm und Erzherzog Heinrich. Der Tauschakt der Frau Chlotilde von Simicz wurde auf hohen Auftrag von dem Primas von Ungarn Erzbischof Kardinal Simon ausgestellt und unterfertigt. Baronin v. Wallburg starb im Jahre 1865, bis dahin haben sie und der Erzherzog Ernst die Kinder gemeinsam erzogen. Nach dem Tode der Baronin Wallburg führte vom Jahre 1865 bis 1873 Erzherzog Ernst persönlich die Erziehung seiner Kinder. Vormünder der Kinder waren seine Sekretäre. Dies beweist der Vormundschaftsakt Wallburg des Bezirksgerichts Margareten, wo der Vormund v. St. A., Sekretär des Erzherzogs Ernst, folgende lakonische Depositionen zu Protokoll brachte: Die Wallburgs, mögen sie von wem immer geboren sein, sind eheliche Kinder. Erzherzog Ernst hat nicht nur die Erziehung geleitet, sondern die Kinder auch fürstlich gehalten. Sie wohnten bei ihm auf seinem Schlosse Schönbrunn, und er mietete ihnen die Jwillensilla Mörling. Die Mädchen wurden im Jahre 1868 zu den Englischen Fräulein nach St. Wölten gegeben und dort in die Aristokratienkammer eingereiht.

Im Jahre 1873 wurde Erzherzog Ernst infolge der angeblich schlechten Wirtschaftsführung von Erzherzog Rainer gezwungen, einen Vertrag mit ihm einzugehen, demzufolge Erzherzog Rainer dessen Schulden von fünf Millionen Kronen zur Zahlung übernahm, wogegen sich Erzherzog Ernst verpflichten mußte, auf den größten Teil seiner Lpanage zeitweilig zu verzichten und alle ihm noch eventuell in Zukunft verfallende Erbschaften von vornherein abzutreten, ein Vertrag, der bekanntlich nach dem kaiserlichen Geheiß ungültig ist. Von diesem Augenblick an haben die Kinder den Vater seit zwanzig Jahren nicht mehr gesehen. Es begann nun mit den Kindern ein Treiben, das wahrhaft erbarmungswürdig ist. Als Vormünder wurden nun jetzt die Sekretäre des Erzherzogs Rainer eingesetzt. Die zwei Mädchen kamen in St. Wölten aus der Aristokratienkammer in die bürgerlichen Schichten herunter und wurden dort beauftragt, sich alle Märchen der Kindheit aus dem Kopfe zu schälen. Erzherzog Ernst wäre nur ihr Wohltäter, nicht aber ihr Vater gewesen. Sie dürften auch von ihm nie als Vater sprechen. Heinrich von Wallburg studierte Jus und wurde Richter. Ernst von Wallburg wurde Offizier, machte 3000 Gulden Schulden, die Erzherzog Rainer das erste Mal bezahlte, ein zweites Mal schenkte er jedoch die Zahlung von Schulden ab, so daß Ernst von Wallburg den Dienst quittieren mußte und von da an war er existenzlos. Die Mädchen, die 17 und 19 Jahre alt geworden waren, wurden nach Innsbruck zur Gattin eines kleinen Beamten gegeben, wo sie Mägdebedienste leisten mußten. Eines Tages wurde der jetzige Frau Chlotilde von Simicz eröffnet, sie müsse demnach auf Wunsch ihres Vormundes einen Arzt heiraten. Die Schließung der Ehe wurde über Nacht verfügt, und sie wurde, ohne daß sie ihren Gatten vorher gesehen hatte, am nächsten Tag vermählt. Aus Anlaß ihrer Vermählung gab ihr Erzherzog Rainer eine Mitgift von 40 000 Kronen. Ihre Schwester Laura nahm sie zu sich. Heinrich von Wallburg beging Selbstmord, Ernst von Wallburg ist erkrankt und Frau von Simicz, die Wittfrau, seit dem Jahre 1890 Witwe. Da sie ihren Vater seit 17 Jahren nicht gesehen hatte, wandte sie sich an die Prinzessin Montenuovi, eine Tante des Erzherzogs Rainer und Ernst, diese vermittelte ein Wiedersehen zwischen Vater und Tochter, nachdem sie sich nach so langer Trennung nicht gesehen hatten. Später heiratete die Wittfrau Chlotilde den Major der Leibgarde Eulen von Simicz. Die Legung einer Kaution wurde ihr durch Intervention des Kaisers, bei dem sie in Audienz vor sprach, erlassen.

In den vielen Briefen, die Erzherzog Ernst an seine Tochter schrieb, bekennt er sich stets als Vater und befandte in einem derselben, sechs Wochen vor seinem Tode, die Tatsache der Trauung mit Laura von Stubitz. Als sie aber zu ihrem sterbenden Vater wollte, wurde sie durch Beamte nicht vorge lassen; erst nach dem Ableben gewährte man ihr als erster Zutritt zum Toten. Als die Kinder nach dem Tode des Erzherzogs Ernst ihre Erbverklärung beim Obersthofmarschallamt einreichten, wurden diese zurückgewiesen. Seit dem Tode ihres Vaters ist es Frau von Simicz nie gelungen, eine Audienz beim Kaiser oder bei ihrem Oheim, dem Erzherzog Rainer, trotz vieler Ansuchen zu erlangen. Nur einmal, als sie mit Skandal drohte, wurde ihr aus der Tasche des Erzherzogs Rainer ein Betrag von 20 000 Kronen zur Zahlung von Schulden überwiesen. Ihrem Gatten hatte man strafweise pensioniert, weil er auf seine Frau keinen beruhigenden Einfluß ausübte. Mit dem Jahre 1913 betrat die in dürftigen Verhältnissen lebende Frau von Simicz die Reichswege. Sie führte gegen die Verlassenschaft nach Erzherzog Rainer, die auch die Verlassenschaft nach ihrem Vater mit inbegriff, durch den Advokaten Dr. Hermann Kraszky. Bei einer dieser Verhandlungen gab der als Zeuge gewählte Graf Strachwitz, ein Freund des verstorbenen Erzherzogs Ernst, unter Eid

zu Protokoll, daß ihm Erzherzog Ernst persönlich das Geheimnis seiner Ehe anvertraut und ihm sogar die Frage vorgelegt habe, was er im Interesse der Kinder tun solle. Ubrigens geht aus allen Akten hervor, daß die Rechte der Wallburgs offensichtlich, aber bei den österreichischen Behörden undurchsetzbar sind. Dies zeigt eine Note des Landesgerichtsrates Dr. Schön an das Obersthofmarschallamt. Als vor einigen Tagen Kaiser Franz Joseph nach der Bestürze des Prozesses dringende Belege über diese Angelegenheit verlangte, wurde ohne Kenntnis der Akten und der Sachlage in vollständiger Ignorierung der Bekundung durch den Grafen Moriz Strachwitz von einem polizeilichen Beamten an den Kaiser die falsche Nachricht geleitet: Alles Falschung und Betrug, sie führt seit zwanzig Jahren Prozeß. Weil aber nicht bloß polizeiliche Stellen, sondern auch unabhängige Richter in ihrer Haltung beeinflusst werden, wird deshalb folgende Anfrage gestellt: Was gedenkt der Minister zu veranlassen, um diesem Polizei- und Justizskandal ein Ende zu machen?

Aus dem Königreich Sachsen.

Aufwandsentschädigung für soldatenreiche Familien. Vom Herbst 1913 ab sollen Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffizier oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, für jeden weiteren, seine gesetzliche Dienstpflicht in denselben Dienstgrad ableistenden Sohn eine Aufwandsentschädigung von jährlich 240 Mark erhalten. Gegenwärtig laufen ungemein viele Gesuche und Anträge in dieser Sache bei den Truppenteilen und Militärbehörden ein. Diese Adresse ist falsch, denn die Mittel für die Aufwandsentschädigungen sind im Etat des Reichsamts des Innern ausgemerkelt, sodas also — entgegen der vielfach herrschenden Auffassung — der Militärbehörde eine Mitwirkung nicht zusteht. — Wenn auch voraussichtlich im kommenden April die Aufwandsentschädigung erstmals ausbezahlt werden wird, und zwar für die Zeit vom Oktober 1913 bis März 1914, so kann doch jetzt über die Art und Weise der Ausbezahlung Aufschuß überhaupt nicht erteilt werden, weil die vom Bundesrat zu erlassenden Ausführungsbestimmungen noch ausstehen. Gesuche um Gewährung der Aufwandsentschädigung sind daher bis zum Erlaß dieser Bestimmungen zwecklos.

Eisenbahnrat.

Der der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen beigeordnete Eisenbahnrat hielt gestern in Dresden unter dem Vorsitz des Präsidenten der Generaldirektion Dr. Ing. Ubricht seine 88. Sitzung ab. Er nahm Mitteilungen über Angelegenheiten, die ihn in früheren Sitzungen beschäftigt hatten — Tarifierung von Rohweinstein und halbgereinigtem Weinstein, von Futtergerichten, von Mühl- und Schleifsteinen und von schweren Mineralien zum Betriebe von Verbrennungsmotoren — sowie über einen von der sächsischen Verwaltung bei der Ständigen Tariffommision der deutschen Eisenbahnverwaltungen gestellten Antrag auf Gewährung des Spezialtarifs II für Papier- und Papieren im Falle der Ausfuhr entgegen und sprach sich einstimmig gegen die Aufnahme von leichtverderblichem Rasse und Quarz in den Spezialtarif für bestimmte Güter und gegen die Vorsehung von Kunstbaumwolle in den Spezialtarif III aus. Den Schluß der Sitzung bildete eine Besprechung des Sommer-Fahrplans 1914.

Scheinwerfer zur Bekämpfung der Schmutzgelei.

An der sächsisch-böhmischen Landesgrenze nächst Schmiltka wird im Frühjahr ein neues sächsisches Zollhaus erbaut, dessen Errichtung sich durch die demnach folgende Erbauung einer Elbstraße Teichsen-Landesgrenze als notwendig erweist. Nach der Uebergabe des neuen Zollamtes soll das Wachtschiff, dessen Aufgabe es ist, inbeson-

Es ist auf Erd' kein schöner Kleid
Denn Tugend, Ehr' und Redlichkeit,
Je länger man dasselbe trägt,
Je mehr es ziert und auch wohl anseht.
(Wandspruch auf der Wartburg.)

Winterstürme wichen...

Roman von Hans von Helldorf.

(7. Fortsetzung.)

Ganz entsezt sah ihn die Warrerin an. Er hatte sachlich und klar gesprochen und redete in diesem Sinne weiter, da beide Frauen schwiegen. Das war stets so, wenn er mal seine sonstige Schweigsamkeit überwand, redete er lange und durchdacht, man fand nicht leicht das Wort, ihn zu unterbrechen.

Solante hatte zuerst wie peinlich berührt aufgehört — nun hingen ihre Blicke an ihm, immer heißer und brennender wurden sie, und sie lauschte seinen Worten, als gäbe er ihrer dürstenden Seele zu trinken. Als er schwieg, atmete sie hoch auf und schloß für Sekunden die Augen.

Es ist schrecklich, was Sie da sagen, meinte die Warrerin, wo kämen wir hin, wenn alle Menschen so dächten! Die Ehe muß sein, und Mann und Weib müssen sich eben ineinander schiden.

Wenn Sie sich lieben, sagte er ernst.

Die Liebe macht aber auch Stürme durch, und wer weiß denn an seinem Hochzeitstage, welche Stürme einem nun gerade beschicken sind.

Es gibt aber doch auch Menschen, die aus Unverstand, vielleicht zu jung, eine Ehe schließen — müssen, die nun bis an ihr Lebensende die Strafe dafür schlappen. Wie viel geistiges Menschenmaterial geht dabei kaputt — wie viel ganz gemeine Leidenschaften entfeuert das!

Mein Gott, was habe ich es doch so gut, daß ich so glücklich bin und all diese schrecklichen Gedanken nicht zu denken brauche, rief die Warrerin und schlug die Hände zusammen.

Sie sehen aber die Welt doch mit offenen Augen! Ja, aber mit Augen, die an Licht und an Sonne gewöhnt sind, die einen reinen Gang über die Dinge breitet — und sie nur immer wieder zum Lichte führt.

Haben Sie denn noch nie einen Menschen gefunden, auf den meine Ansichten passen, dem das Geschick es versagte, im Lichte — das Sie Ihr hohes Eigentum nennen — zu stehen? fragte er leise.

Die lebendigen Augen der Warrerin blühten ihn an: Du schaff, schienen sie zu sagen, könnte ich dir doch den Mund schließen, stehst du denn nicht, wie deine Worte das junge Weib hier neben mir erregen —

Und er verstand diesen Blick. Er nickte pöhllich und sagte: Menschen, die sich gegenseitig eine Qual geworden sind, sollten sich trennen. Ein solches Mißverhältnis wirkt lähmend oder zerstörend auf die allgemeine menschliche Ordnung. Sind Kinder da, so werden sie um der Kinder willen einen Weg der Beständigkeit finden. Ist das nicht der Fall, so ist eine solche Ehe unmoralisch.

Ein Schweigen trat ein.

Dann sagte die Warrerin bedrückt: Fast möchte ich es ein Verhängnis nennen, daß Sie sich heute und jetzt gerade zu uns gestellten. Wie Sie kamen, hatte ich gerade vom Frieden geredet, von der Selbstüberwindung und der Selbst-erziehung. Nun reihen Sie mir mit Ihren harten, klaren Worten mein ganzes hoffnungsvolles Götterhaus wieder ein, und man muß stille werden — man muß!

Man hat aber als jungem Mensch Rechte an das Leben, vor allem auch das Recht, glücklich zu sein und glücklich zu machen, Frau Oberpfarrer.

Ja, aber das geht doch nur, wenn man sich fligt, und wenn man versucht, sich gegenseitig zu helfen.

Er nickte. Aus Liebe — durch Liebe, nicht aus Zwang! Eine absolute Mitleidung kann nie wieder eine Liebe werden, höchstens ein vergerrtes Ding, aus dem die vieles-

predigte Lebensdresur eine grinsende Frage macht. Eine Ehe ohne gegenseitige freiwillige Hingabe ist keine Ehe, das ist ein Rahmen, in dem Leidenschaft und Tyrannie einen weiten Spielraum haben.

Und was kann man tun, um frei zu werden, wenn man noch Selbstachtung besitzt und nicht zur Schwächigkeit greifen mag — um diese Freiheit zu erlangen? fragte Solante plötzlich. Sie hatte die Bank verlassen und stand hochaufgerichtet vor ihm.

Den Willen muß man haben — dann ergibt sich die Tat von selbst, antwortete er und stand gleichfalls auf. Und Sie meinen, daß allein dieser Wille, ich meine ein großer Teil reiner Ernst — einem einen klaren Weg zeigen kann, zeigen muß?

Ja!

Fassungslos sah die Warrerin von einem zum andern. Für beide Menschen fühlte sie eine ungewöhnliche Sympathie — und doch schienen beide Naturen umstände zu sein, etwas für sie Unmögliches zu tun, das alle ihre akzentierten guten Ansichten von Recht und Unrecht über den Haufen warf.

Sie trat mit einer raschen Bewegung zwischen beide, legte die Hände auf ihre Arme und sagte: Halt, nicht weiter! Ihr begeht ein Unrecht an der Euch umgebenden Gotteswelt, solch schreckliche Dinge auch nur zu denken. Seht Euch doch nur um und besinnt Euch... Der Mensch ist ein ohnmächtiges Geschöpf, er muß hier doppelt lernen, daß wir alle einem großen Willen unterstellt sind, der über Nacht unsere Wege führt — daß wir stummend stehen bleiben und bekennen: erst jetzt verstehe ich, was du mit mir im Sinne hattest — weshalb du mich durch die dunklen Stunden geföhrt... Nur keine Schuld! Nie läßt sich ein neues Glück auf dem Unglück eines andern erbauen, nie darf man der Hand spotten, die einem eine Fessel auflegte, wie leicht war diese Fessel zur Bildung und Klärung des eigenen Japs notwendig.

Solantes Blick umdüsterte sich. Sie wandte sich rasch ab und trat an das Götterhaus des Festenbanges. Dort saß sie schlafend, sagte sie lautlos: Wenn unser Leben an

Neues aus aller Welt.

ders des Nachts auf die nach Sachsen einkehrenden Schiffe aufzuspannen und Schmutzgefäße zu verstreuen, entfernt werden und der Wachdienst vom Ufer aus, mit Zubehörschiffen eines Schiffswehres, erfolgen.

Schneebeide, 4. Februar. Erstickt. Als der im 21. Lebensjahre stehende Eisengießer Hindeich im Begriffe war, ein Schneehaus weiter auszubilden, stürzte dieses infolge des Tauwetters plötzlich in sich zusammen und begrub den jungen Mann unter sich. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte Hindeich nur als Leiche unter dem Schnee hervorgezogen werden. Der Tod war durch Erstickten eingetreten.

Oberwiesenthal, 3. Februar. Doppelter Unglück. Sonnabendnacht erlitt auf der Straße vom Neuen Haus nach Oberwiesenthal Oberlehrer Richter von hier einen Beinbruch. Da niemand auf der Straße war, mußte sich der Verunglückte die Straße, die sonst eine halbe Stunde lang ist, in drei Stunden mühsam unter großen Schmerzen herein in die Stadt schleppen, wo ihm erst Hilfe zuteil wurde.

Meerane, 3. Februar. Raubüberfall. Rentier Arwin Borzig aus Waffroda wollte heute früh von Meerane nach Hause gehen. Ihm schloß sich ein Fremder an, der sich als Vogel aus Breitenbach ausgab. Der angebliche Vogel warf unterwegs den Rentier plötzlich zu Boden und raubte dessen gefüllte Geldbörse und die Uhr mit der Kette. Der Räuber entkam unerkannt.

Treuen 1. Bogel, 3. Februar. Kirchenräuber. In der vergangenen Nacht ist in unserer Stadtkirche ein Einbruch unternommen worden. Der Täter hat nach Einbrüchen einiger Fensterhebeln ein Fenster geöffnet und ist eingestiegen. Wertgegenstände sind ihm nicht in die Hände gefallen. Die Landeskriminalpolizei nahm heute vormittag mit einem Polizeihund die Verfolgung auf.

Kochitz, 3. Februar. Töblicher Unfall. Gestern normittag ist der 32 Jahre alte verheiratete Gutsbesitzer Keno Liebers im nahen Kochitz tödlich verunglückt. Im Pflug, eine Fuhrre Getreide in die Stadt zu bringen, scheuten bei der Ausfahrt aus dem Gute die Pferde. Liebers rutschte aus, fiel zu Boden und die Räder drückten ihm den Kopf an eine Mauer. Liebers war sofort tot.

Mittweida, 3. Februar. Staatliche Automobilie. Aus Dresden ist beim hiesigen Stadtrat der telegraphische Bescheid eingetroffen, daß durch die Königl. Generaldirektion der Staatsbahnen spätestens am 1. Juli ds. Js. die Uebernahme der bisher von der Firma Kade in Coswig betriebenen Kraftwagenlinie Mittweida—Hainichen—Freiberg vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages und der Erfüllung der in der Verhandlung am 23. Januar gestellten Bedingungen erfolgt.

Seipitz, 3. Februar. Raubüberfall. Im Harthwalde wurde eine Witwe, die mit ihren beiden erwachsenen Töchtern spazieren ging, von einem Unbekannten überfallen, in den Graben geworfen und mißhandelt. Die jüngere Tochter war so beherzt, einen am Boden liegenden Knüttel zu ergreifen und den Angreifer mehrmals kräftig auf den Kopf zu schlagen, sodas er zu Boden fiel. Die Damen flüchteten dann. Als sie mit einem Gendarm zurückkehrten, war der Unhold verschwunden. Bei dem Klingeln ist den Ueberfallenen eine Handtasche abhanden gekommen, in der sich 80 Mark befanden.

Dresden, 3. Februar. Unfall oder Selbstmord? Der Architekt Hugo Dammüller, der Herausgeber des Baumarktes, ist heute morgen in seinem Büro in der Streßener Straße 20 als Leiche aufgefunden worden. Die Goshühne der Wohnung waren geöffnet, sodas man glaubt, das Dammüller Selbstmord verübt hat. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, das ein Unfall vorliegt, da Dammüller in durchaus geordneten Verhältnissen lebt.

Wenn Grund gestochen wird, gibt es nur zwei Wege: hinab — oder hinüber. Und wo gibt es eine beschwingte Kraft, die uns auf ihre Flügel nimmt und hinüber trägt? Die schickt Gott, man muß nur daran glauben, sagte die Pfarrerin warm.

Kinderglaube und Heimatzauber sind unschätzbare Güter — ich möchte sie nie ganz verlieren, sagte Henning leise.

Der weiche Ton seiner Stimme hatte Jolanthe verzerrt, sie trat eilig vom Felsenabhang zurück und sagte plötzlich: Wir wollen gehen, es wird Zeit.

Schweigend gingen sie den Berg hinab. Nur die Pfarrerin ließ dann und wann eine Bemerkung fallen. Wenn sie in Entzünden auf die Beleuchtung des Tales und einzelne Lichtreflexe auf den hellen Häusern hinwies, dann haben sich die Blide ihrer verstummt Begleiter für kurze Zeit, aber ihre Gedanken waren nicht dabei.

Auf Jolanthes Gesicht trat mehr und mehr ein entschlossener Ausdruck hervor. Hennings Worte hatten ihrem Sinn und Denken eine vollständig neue Richtung gegeben. Das sie ein unwürdiges Dasein an der Seite ihres innerlich rohen Mannes führte, wußte sie längst — aber das sie das menschliche Recht habe, dieses Leben zu ändern, war ihr noch nie so klar geworden. Den heißen Wunsch nach Freiheit kannte sie — aber, das ihr jemand für und frei sagte, das dieser Wunsch rechtlich und notwendig sei, war ihr etwas neues, sie so gewaltig Bedenkendes, das sie vorläufig an nichts anderes denken konnte.

Teilnehmende Freunde und Freundinnen hatten ihr gegenüber bisher nur vom Frieden geredet, wie auch die Pfarrerin vorhin. Es war immer das alte Lied von der Enttugung der christlichen Geduld und der weiblichen Fügsamkeit! O, wie sie alle herrliche und weise Worte fanden, da sie selbst das nicht zu erleben brauchten, was sie täglich in ihrer Ehe ertragen mußte.

Hätte ich mich längst dagegen wehren sollen? fragte sie sich. O, sie hatte sich gewehrt! Heiß und zornig war sie gegen ihres Mannes eiferfüchtige Anschuldigungen losgefahren. Das sei Mannesart, hatte eine Freundin gesagt, und sei nicht so klümm zu nehmen! Alle stark verhassten, sinnlichen Männer seien eiferfüchtig, es würde sogar manchmal mit den Jahren noch schlimmer — O, wie wider-

Landung eines deutschen Militärflugzeuges in Frankreich. Ein deutsches Flugzeug mit zwei Deutnants landete gestern mittag um 1/2 Uhr zwischen Chanteleuz und Croismare. Die Offiziere erklärten dem Unterpräfekten von Luneville, das sie von Straßburg nach Metz fliegen wollten, das sie, nachdem sie Sarburg passiert, die Richtung verloren und landen mußten, ohne zu wissen, wo sie sich befanden. Bei der Landung wurde das Flugzeug beschädigt.

Ein österreichisches Denkmal in Mendoburg. Gestern nachmittag erfolgte auf dem Militärfriedhofe in Mendoburg die feierliche Einweihung des Denkmals zum Andenken der am 3. Februar 1884 bei Mendoburg im Kampfe gegen die Dänen gefallenen österreichischen Offiziere und Mannschaften. An der Feier beteiligten sich Abordnungen dreier österreichischer Infanterieregimenter. Die Stadt war mit Flaggen in österreichischen, deutschen und schleswig-holsteinischen Farben prächtig geschmückt.

Millionentiftungen. Aus London wird gemeldet: Lord Strathcona hinterließ testamentarisch 1/2 Millionen Mark für öffentliche Stiftungen. Der größte Teil hiervon geht an zwei kanadische Hospitäler. Außerdem erhält die amerikanische Universität Yale zwei Millionen Mark.

Ein Kirchenstreich. In der über 800 Einwohner zählenden Pfarrei Kaiserthofen in Schwaben hat sich der Ortspfarrer so mißlieblich gemacht, das eine nahezu vollständig beschulte Verlammlung einstimmig beschloß, die Kirche solange zu meiden, bis der Pfarrer die Pfarrei verlassen habe. Seit sechs Wochen wird dieser Beschluß streng durchgeführt. Jeden Sonntag und Feiertag eilen über 200 Personen dem nahen Tüfenshausen zu, um dort in der Kirche gastliche Aufnahme zu finden.

Die Beseitigung der letzten Schneemassen in Berlin. Der außerordentlich starke Schneefall, der am 30. Dezember vorigen Jahres in Berlin niedergegangen war, hat der Stadt Berlin 410000 Mark gekostet. Im ganzen waren 3,5 Millionen Kubikmeter Schnee zu beseitigen.

Verbot des geschlitzten Rodes in der Hofburg. Den Damen, die zu den diesjährigen Wiener Hoffestlichkeiten zugelassen sind, ist vom Ober-Hofmeisteramt die Mitteilung geworden, das es unbedingt verboten sei, zu den höfischen Veranstaltungen in einer Toilette zu erscheinen, die den sogenannten geschlitzten Rod aufweise und zeitweilig das Knie erkennen lasse. Die Beamten der Hofmeisterei seien angewiesen, derartig gekleidete Damen aus der Hofburg zu weisen.

Die Anklage gegen den Grafen Mielczyński. Gegen den Grafen Mielczyński ist seit von der Staatsanwaltschaft in Warschau die Anklage auf Totschlag in zwei Fällen erhoben worden. Die Anklage steht auf dem Standpunkt, das der Graf die Tat in höchster feilscher Erregung ohne Ueberlegung ausgeführt hat. Die Verhandlung wird vermutlich noch in der in diesem Monat beginnenden Schwurgerichtsperiode stattfinden.

Der Raubanfall im Eisenbahnzuge. Die amtlichen Ermittlungen in Sachen des angeblichen Raub- und Mordanfalles im Eisenbahnzuge zwischen Kreuznach und Oberstein haben keinen Anhalt für einen verbrecherischen Anschlag ergeben. Man kommt daher zu der Annahme, das ein Selbstmordversuch vorliegt. Schlicht ist noch immer nicht vernehmungsfähig.

Ein Unterseeboot verhaftet. Man meldet aus Washington vom 2. Februar: Von dem Unterseeboot G. 2, das zu Wintermanövern sich im Golf von Mexiko aufhielt, liegt seit einer Woche keine Nachricht vor. Man befürchtet ein Unglück. Das Unterseeboot verließ mit

drei anderen am 27. Januar Guantanamo auf Kuba. Sein nächster Hafen sollte Cadexhon sein. Der Offizier, der die Flottille kommandierte, hat dem Marine-Departement mitgeteilt, das G. 2 nirgendwo zu finden sei.

Wachsel und Schachfüßler. Am letzten Sonnabend erschien in der Bayerischen Vereinsbank in München ein junger Mann mit einem Scheck über 24000 Mark und mit fünf Wechseln. Der Betrag von 24000 Mark wurde ihm sofort ausgezahlt. Eine Stunde später erschien ein anderer Mann mit einem Wechsel über 9000 Mark, der gleichfalls ausgezahlt wurde. Inzwischen erhielt die Bank von einer Firma die Nachricht, das der Wechsel und der Scheck gefälscht seien.

Fingerabdrücke auf Kunstwerken. Der französische Gerichtsarzt Boudas hat mehreren hervorragenden Malern und Bildhauern den Vorschlag gemacht, auf ihren Werken ihre Fingerabdrücke anzubringen, um sie dadurch gegen Fälschungen zu schützen. Der Bildhauer Rodin und die Maler Bonnat, Darpignies und andere haben diesem Vorschlag zugestimmt, da durch dieses Verfahren in der Tat dem Unwesen der Fälscher ein Ende bereitet werde.

Seinen Prozeßgegner und sich selbst erschossen. In einem Hotel beim Hauptbahnhof in Hamburg hat gestern früh der Möbelfabrikant Hase aus Jüterbog auf den hiesigen Kaufmann Otto Hensel mehrere Schüsse abgegeben. Hase tötete sich darauf selbst durch einen Schuß in den Kopf. Hensel starb im Krankenhaus bei der vorgenommenen Operation. Den Beweggrund zur Tat bildeten Prozesse, die Hensel gegen Hase führte.

Der Schreckschrei in Südwales. Ueber die Hälfte aller Volksschulen in der Grafschaft Herefordshire ist wegen des Schreckschreies geschlossen. Die Behörden versuchte in einigen Distrikten die Streikenden durch Ausschickkräfte zu ersetzen, was aber die Schüler und Schülerinnen durch einen Sympathiestreik verhinberten.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)



Warnung!

Ein so beehrtes Kräftigungsmittel, wie Scotts Emulsion, ist begreiflicherweise Nachahmungen besonders ausgefetzt. Wandler Händler wird sich auf den Verkauf dieser natürlich „eben-soguten“ (1), jedoch billigeren Ersatzpräparate bemühen, denn sein Verdienst an ihnen ist vielleicht ein höherer. Es kann aber nicht genug vor minderwertigen Uebertranz-Emulsionen gewarnt werden, sie kaufen heißt Geld wegwerfen.



hingegen ist ihr Geld wert, sie leisten mehr, als sie verspricht. Man lasse sich deshalb durch die billigeren Angebote nicht täuschen und laufe nur Scotts Emulsion.

lich war ihr diese Erinnerung an dieses Gespräch — aber vergessen konnte sie es nicht.

Ihr weiblicher Stolz hatte sich sehr bald gegen den Bestdurst ihres Mannes aufgelegt! War man denn als gebildete Frau gezwungen, eine Leibeigene des Mannes zu sein? Ganz langsam war ihr schon lange die eigene Gunneigung entglitten und sie starrte der schwindenden Erscheinung mit leeren Augen nach. Vielleicht war es auch nur ein Schatten gewesen, der sich über ihre Sinne legte und ihre klare Erkenntnis trübte. . .

Ja, hätte sie sich früher gegen seine Tyrannei wehren sollen? Anfangs hatte sie darüber gelaht, wenn er verlangte, das sie nur Menschen anziehend finden sollte, die nach seinem Geschmack waren. Natürlich fast nie Männer. Und sie war an den Verkehr mit Männern gewöhnt, sie hatte ihn eigentlich ausschließlich dasheim gehabt — und nun wollte er ihr klar machen, das alle Reize und alle Anziehungskraft, die ihr lebhafter Sinn im Zusammensein mit anderen Männern empfand, sich auf seine Person bei ihr zu konzentrieren hätte!

Und dazwischen konnte er sehr frivol aus seinem Leben erzählen, wo er wahllos genommen, was sich ihm bot — denn pflegte er aber mit den saubungssoollen Worten stets zu enden: Ein gut erzogenes Mädchen heßt alle ihre Wünsche für einen Mann auf — diese Einseitigkeit ist ihre schönste Zierde, ihre Größe, damit lebt sie für ihn und stirbt.

Sie erinnerte sich genau, das sie um dieser Worte willen den ersten Streit mit ihm gehabt, als er verlangte, sie solle denken wie er.

Ganz ruhig hatte sie ihm dann erwidert: „Ich konnte ihn noch nicht!“

„Einsperren werde ich dich, damit du ihn nie siehst,“ war die brutale Antwort gewesen — und seitdem war ihr Zusammenleben täglich schwerer geworden.

Vielleicht, wenn er es verstanden hätte, ihre Zuneigung und ihre Achtung von Anfang an sich zu erhalten, aber beides, sowie der ursprünglich freiwillig gegebene Respekt litten schon in den ersten Jahren vollständig Schiffbruch durch sein zielloses, jäghorniges Wesen. In ihrer trübsen Mädchenphantasie hatte sie dieses ausdauernde Temperament für Kraft angesehen — und nun mußte sie bald es

kennen, das es eine Schwäche — ja, eine erbärmliche Schwäche sei.

Nur die Liebe vermag die Schwäche eines Mannes sich selbst zu erklären, schwindet sie, sehen die Augen hart und klar — ja, je länger, je kälter.

Diese und ähnliche Gedanken beschäftigten sie, als sie neben der Pfarrerin den Loosstein hinabschritt; Henning ging an der anderen Seite und sandte Jolanthe dann und wann einen kurzen fragenden Blick zu. Sie sah das aber nicht, sie war ganz beschäftigt mit sich und der merkwürdigen Klarheit, mit der sie plötzlich ihr ganzes Leben über-schaute. Nur über einer Seite ihres Wesens lag noch ein vollständiger Schaeier — und das war ihre heiß empfindende Zuneigung für den schönen Sängler. Sie empfand, das es ein Schleier sei, aber sie fühlte noch nicht den Wunsch, ihn herabzureißen und der Empfindung in das wahre Licht zu setzen.

In den Straßen der Stadt wurden sie auf andere Gedanken gebracht. Um die Stifkirche war ein großes Menschengetriebe, Flaggenstummel flatterte in den engen Straßen, und Girlanden sah man im Schloßhofe am Kirchen-giebel angebracht. Der Erzbischof aus München war also schon anwesend, morgen fand die Firmung der jungen Seelen statt und lockte viel Volk von nah und fern in den kleinen Ort.

„Mein Mann predigt morgen in der evangelischen Kirche,“ sagte die Pfarrerin, und ihre Augen glänzten. „Sie sollten ihn nur hören — ich kann noch so viel Kummer haben, aber nach seinen Predigten bekomme ich immer wieder neu-n Lebensmut. Wir ganten uns ja nie — gott'ob, den Geist des Unfriedens haben wir vom Anfang mit Erfolg zum Hause herausgejagt — aber er hat doch so seine eigene Methode, mir etwas zu sagen oder zu werthen zu geben, wenn ihm etwas an mir nicht gefällt. Wenn er zum Beispiel zu mir sagt: „Du kommst doch morgen bestimmt in die Kirche, ich habe dir etwas zu sagen, allem traue ich mich ja nicht, aber so vor der ganzen Gemeinde kannst du mir nicht widersprechen.“ — so weiß ich, das es zwar ein Scherz ist, aber er hat dann doch einen tieferen Hintergrund. Ich setze dann allemal mein Teil und schlaude es geduldig hinunter.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Der Präsident Kaempf behauptet den Tod des Zentrumsabgeordneten Dr. Freuß, während den mit dem Herauntergegangenen Seelen ein kurzes Nachwort und beteiligt dann noch die erfreulichen Tagesereignisse: dem drohenden Begräbnistelegramm, das der Kaiser dem Präsidenten der Vereinigten Staaten sandte, und der Vollendung der ostafrikanischen Bahn. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Ein Professor und ein Chemiker haben ein Heilmittel gegen die Maul- und Klauenseuche gefunden. Herr Gothein (Sp.) hält es für unsehbar, so daß künftig die Grenzen nicht mehr gesperrt zu werden brauchen aus Angst vor der Einschleppung der Seuche. (So denkt er, sagt es natürlich nicht.) Das Reich soll das Mittel erwerben. Ministerialdirektor von Jonquieres winkt ab. Erstens wisse man noch nichts Genaues über die Wirkungen und zweitens liege kein Interesse für eine Verstaatlichung vor. Herr Kunert (Soz.) will wissen, wie weit die Denkschrift über die Vereinfachung der Hoeresverwaltung gediehen ist. Oberst Schuch antwortet, man werde es bei der Beratung des Militäretats noch zeitig genug erfahren. Den Abgg. Müller, Meiningen und Dr. v. Vitz wird auf Wunsch mitgeteilt, daß ein Gesetzentwurf über eine Frage des Grundkredits (Schäden der Mietgesellen) in Arbeit sei. Dann beginnt die Einzelberatung zum Etat des Innern. Redner aller Parteien legen sich für die Besserung der sozialen Lage der Hochgestellten ins Zeug. Es ist immerhin interessant, daß nicht deren alten Ädte, sondern das moderne Volkinteresse für die Fischzucht als Surrogat für teures Fleisch das Herz der Parlamentarier für diesen abwegigen Stand besonders zu erwärmen vermochte. Für eine Erhöhung des nur 850 000 Mark betragenden Fonds sind mehr oder weniger alle, der Chemiker Genosse Roske wie der Nationalliberale Schwabach, der konservative Rittergutsbesitzer von Boehlenborff-Koelbin wie der freisinnige Arzt Dr. Strube, Freiherr v. Nitzschowen wünscht auch die Verteilung zweckmäßiger als bisher gestaltet. Für die Regierung erklärt Ministerialdirektor v. Jonquieres, Beihilfen für die durch die Sturmfluten angerichteten Schäden könnten nur die Landesregierungen gewähren. Ob in den nächsten Etat höhere Mittel eingestellt werden könnten, ließe sich noch nicht beurteilen, das ergebe sich erst aus dem Zusammenhange mit den übrigen Finanzverhältnissen. Die Eisenbahnverwaltung sei stets den Interessen der Seefischer entgegengekommen. Im letzten Jahre seien die Verhältnisse der Fischer in den letzten Jahren wesentlich gebessert. Ramentlich die Heringsfischer könnten auf ein gutes Jahr zurückblicken. Der Sozialdemokrat Koerster behauptet, die Fischer arbeiteten heute noch nach denselben Bestimmungen wie im 14. Jahrhundert; soweit das richtig sein sollte, verzicht er, daß sich ihr Handwerk seit dem 14. Jahrhundert auch nicht wesentlich geändert hat. Der Abgeordnete Fegter (Sp.) möchte den von ihm erwarteten Ueberfluß des Wehrbeitrages der Seefischer zugute kommen lassen. Genosse Roske regt sich furchterlich darüber auf, daß die Regierung den Fonds nicht einmal um lumpige 100 000 Mark erhöhen wolle. Schließlich wird die Resolution Wasser mann (ntl.) auf Erhöhung des Fonds angenommen. Es folgt eine kurze Debatte, in der einige Abgeordnete Wünsche in bezug auf Seemannsheim und Postdampferverbindungen vortragen. Dann nimmt das Haus den Kampf gegen die Reduktion auf. Genosse Petros fordert eine mildere Handhabung des Reduktionsgesetzes. Ministerialdirektor v. Jonquieres stellt eine neue Vorlage mit zweckmäßigen Veränderungen in Aussicht. Nach kurzer weiterer Debatte wird der Titel bewilligt. Um 6 Uhr vertagt sich das Haus. Heute wird über die Handhabung des Vereinsrechtes verhandelt.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Die 30. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer begann am gestrigen Dienstag nachmittags um 2 Uhr. Am Regierungstische: Die Minister Graf Bischoff und Graf, Dr. Nagel und Kommissare. Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung. Zuerst wurden debattiert eine Reihe von Wirtschaftskapiteln erledigt, um sodann wieder die Debatte über den Schutz der Arbeitswilligen und das Koalitionsrecht aufzunehmen, ohne daß jedoch irgend welche neuen Gesichtspunkte sich im Laufe der vielstimmigen Debatte erhoben. Abg. Winkler (Soz.) beleuchtete das Problem von vollständig radikalen Gesichtspunkten aus und lehnte sämtliche Maßnahmen für den Schutz von Arbeitswilligen ab, da er darin eine Vergeßlichkeit des Koalitionsrechtes sah. Abg. Schanz (Konf.) billigte durchweg den Standpunkt seines Fraktionsgenossen Dr. Böhme, der am Donnerstag zu dem Thema gesprochen hatte und forderte das Verbot des Streikpostens als wirksamstes Mittel gegen den Terrorismus der Sozialdemokraten. Als der Redner gegen den Terrorismus gegen die Sozialdemokratie polemisierte, erhob sich vielfach starker Widerspruch, so daß der Präsident mehrmals auf Ruhe bitten mußte. Als der Redner dem Justizminister dafür dankte, daß er bei Streiks die Beurteilung möglichst beschleunigen lassen wollte, machen sich auf der Tribüne stöhnende Zwischenrufe bemerkbar, so daß der Präsident mit Rührung der Tribüne drohen mußte. Abg. Jöphel (natl.) faßte das Problem etwas tiefer an. Er nahm zunächst die Industrie gegen die erhobenen Vorwürfe energisch in Schutz. Der Zentralverband Deutscher Industrieller habe sich erst sehr spät zu modernen Anschauungen bequemt. Die konservativen seien sich ihrer Stellung zum Streikpostensstreben völlig unklar. Redner billigte das Streikpostensstreben, solange es sich in ordnungsmäßigen Bahnen bewegte, und erwiderte als wirksamen Schutz die Einigkeit zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern, ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten der Arbeiter-

und Arbeitgeberorganisationen. Abg. Biener (Ref.) sprach vom Standpunkte der Mittelschichten aus. Das Recht auf Streiks und Ausschreitungen sei im gewerblichen Kampfe eine Notwendigkeit. Abg. Krause (Soz.): Der Ruf nach Schutz der Arbeitswilligen sei ein Verstoß, die Deffenzibilität ihres zu führen; das Ganze laufe auf eine Ausbeutung der Arbeiter hinaus. Der Redner verliert sich dann in Einzelheiten, daß eine ganze Reihe von Fällen von Terrorismus der Unternehmer auf und betont, daß sich die Arbeiter niemals ihr Recht auf Koalitionsfreiheit nehmen lassen würden. Abg. Schmidt (Soz.) Die Arbeiter würden lediglich durch den Koalitionszwang der Sozialdemokratie in die Arme getrieben, deshalb sei in diesem Zusammenhange das Streikpostensstreben durchaus gerechtfertigt. Die gegenwärtigen Gesetze reichten nicht aus, zumal festgesetzt sei, daß die Richter die Gesetze zu objektiv auslegen, weil ihnen manchmal die Fähigkeit fehle, sich mit den Eigenschaften des gewerblichen und industriellen Lebens vertraut zu machen. Abg. Kaiser (natl.) sieht sich in Folge der gegen die nationalliberale Fraktion gerichteten Angriffe genötigt, seinen und seiner politischen Freunde Standpunkt noch einmal ausführlich darzulegen. Er rechtfertigte die Aufrechterhaltung des Streikpostensstrebens, da ein Verbot des Streikpostensstrebens von der Sozialdemokratie doch nur zu agitatorischen Zwecken ausgenutzt würde. Der Boykott müsse selbstverständlich unter allen Umständen eingeschränkt und bekämpft werden, da hierin eine sehr schwere Gefahr für den Mittelstand sowie für sämtliche Gewerbetreibende zu erblicken sei. Auf die im Laufe der Debatte geltend gemachten Angriffe konstatierte er ausdrücklich, daß die Art und Weise, wie er die Begründung der von ihm eingebrachten Interpellation gegeben habe, vollständig im Sinne der gesamten nationalliberalen Fraktion sei, die voll und ganz seine Ausführungen und den von ihm dargelegten Standpunkt bede. Redner polemisierte dann in sehr scharfer Weise gegen die konservative Forderung des Streikpostensverbots und gegen die von den Freisinnigen und Sozialdemokraten geübte agitatorische und demagogische Ausbeutung des sozialdemokratischen Problems. Abg. Müller (Soz.) verbreitete sich eine reichliche Stunde lang über eine Fülle von Einzelheiten des Kampfes zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Eine große Anzahl von Arbeitermaßregelungen kritisierte er in sozialdemokratischer Weise und im Besonderen eiferte er gegen die Stellungnahme der Bürgermeister kleinerer sächsischer Städte bei wirtschaftlichen Kämpfen. Im Laufe seiner Rede zog er sich einen Ordnungsruf zu, da er der Regierung vortwarf, sie nehme bei wirtschaftlichen Kämpfen prinzipiell die Arbeitgeber in Schutz. Als er darauf Kritik an der Geschäftsführung des Präsidenten übte, erfolgte der zweite Ordnungsruf, worauf der Redner noch eine zeitlang in der üblichen Weise polemisierte. Die zweite Debatte zog sich zur ersten Nachtstunde hin, ohne daß jedoch neue Gesichtspunkte in die Erscheinung traten. Schließlich wurden ein sozialdemokratischer Antrag Casan und Genossen und der konservative Antrag Dr. Böhme der Gesetzgebungsdeputation überwiesen.

Politische Tageschau.

Am 4. Februar.

Schorlemer und Bethmann. Mit dem Freiherrn von Schorlemer soll wegen Uebernahme des Statthalterpostens verhandelt worden sein. Herr von Schorlemer hat aber abgelehnt, was man mit seiner Untertanschaft auf den Reichskanzlerposten in Zusammenhang bringt. Die Kombination, daß der Reichskanzler von Bethmann Hollweg Statthalter werde, sei haltlos, da der Reichskanzler sich nach seinem Rücktritt ins Privatleben zurückziehen werde.

Anträge im Reichstag. Zur zweiten Beratung des Reichstages des Innern hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages Anträge auf Abänderung des Reichsvereinsgesetzes gestellt, die das Reichsvereinsgesetz in freierem Sinne wie bisher abändern wollen. — Zur zweiten Beratung des Etats für den Reichskanzler beantragt der Abg. Wumm (Wirtsch. Bgg.), den Reichskanzler zu ersuchen, eine Reform des Kanzlerwesens im Geschäftsgang der Reichsbehörden im Sinne der Vereinfachung und Modernisierung in die Wege zu leiten.

Reichstagswahl. Bei der Reichstagswahl in Ostpreußen für den Dist. Abg. Stadtrat Köhler, der sein Mandat niederlegte, erhielt der badische Landtagsabgeordnete Wirth (Zentr.) 12 259, Köhler (lib. Bld.) 9616, Doktor Geiler, Wülhausen i. G. (Soz.) 3032 Stimmen. Es hat zwischen Wirth und Köhler Stichwahl stattgefunden.

Wichtiges Reichstagsmandat. Der Reichstagsabgeordnete Gymnasialdirektor Dr. Freuß aus Straußberg (Zentr.), Vertreter des Wahlkreises Königsberg VI (Braunsberg-Heilsberg), ist in der Nacht zum Dienstag im St. Ursula-Stift in der Lindenstraße infolge eines Herzschlages gestorben.

Die Notwendigkeit einer konservativen Partei im Großherzogtum Hessen. In zahlreichen Orten Oberhessens finden derzeit Versammlungen statt, die bezwecken, eine konservative Partei für das Großherzogtum Hessen zu gründen. In den Versammlungen wird darauf hingewiesen, daß die Gründung einer konservativen Partei notwendig sei, um den stets mehr und sich greifenden Umsturz in Hessen bekämpfen zu können.

Die beleidigten Wieser Bürger. Mehrere Wieser Bürger haben Straferfolgung gegen den Major Wutz vom 90. Infanterieregiment beantragt, weil sie sich durch den Ausbruch Kretsch und Witzel und Bürger S. und G. Klasse beleidigt hätten. Sie behaupten, die Gesamtheit der nicht ausgewanderten Dörfinger sei dadurch beleidigt worden. — Auch die Sibildesbörden haben eine Untersuchung in der Angelegenheit eingeleitet.

Was man über das deutsch-amerikanische Verhältnis wissen sollte. In der Sachbuchreihe in Cambridge be-

häftigt man sich mit dem Plan eines Austauschverkehrs von amerikanischen und deutschen Kaufleuten. Ein darauf bezüglicher Scherben liegt den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft vor, die beschließen haben, die Angelegenheit in einer besonderen Kommission weiter zu beraten.

Ein deutsch-amerikanischer Wirtschaftsverband. Da sich in den Verhandlungen innerhalb der Industrieverbände die Wahrscheinlichkeit ergeben hat, den deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverband auf einer weitläufigeren Grundlage zu errichten, ist die Gründungsversammlung des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes vom 6. Februar auf den 26. Februar besetzt worden.

Korvettenkapitän a. D. v. d. Goltz auf der Anklagebank.

Strengster Ausschluß der Deffenzibilität.

Unter strengstem Ausschluß der Deffenzibilität fand am Montag vor der fünften Strafkammer des Landgerichts III Berlin ein umfangreicher Prozeß gegen den Korvettenkapitän a. D. Frhr. v. d. Goltz statt. Der Prozeß dreht sich um die Gebiete der Bestimmungen über den Verrat militärischer Geheimnisse zu liegen. Als Zeugen waren mehrere höhere Marineoffiziere geladen. Schon vor Vorlesung des Urteils wurden die Deffenzibilität für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Söller, die Anklage vertrat Erster Staatsanwalt Krause, der Angeklagte wird vom Justizrat Dr. v. Gordon verteidigt. Der Verhandlung wohnten zwei Sachverständige bei. Korvettenkapitän a. D. Frhr. v. d. Goltz, der zuletzt Berliner Vertreter der Rhein-Westfälischen Metallwaren-Fabrik Schhardt war, wurde vor einigen Monaten, wie wir damals ausführlich berichteten, unter dem Verdachte des Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet und ins Moabitische Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Nach einigen Tagen wurde er jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. Die ersten Ermittlungen wurden seinerzeit nicht von dem zuständigen Untersuchungsrichter, sondern von einem eigens zu diesem Zweck nach Berlin entsandten Reichsgerichtsrat geführt. Erst nachdem sich herausgestellt hatte, daß das Reichsgericht in erster Instanz nicht zuständig ist, wurde die weitere Erledigung der Affäre dem Landgericht III Berlin überwiesen. Ueber die Art und den Umfang der dem Korvettenkapitän von der Anklagebehörde vorgeworfenen Straftaten wird für nächstes Stillstehen zu folgen. Es soll sich jedoch um einverleibten Geheimnisbruch handeln, die in einem, wenn auch losen, Zusammenhang mit der Affäre des russischen Hauptmanns Koszewitz stehen. Hauptmann Koszewitz ist, wie erinnerlich, seinerzeit von einem Berliner Gericht verurteilt worden. Er ist dann begnadigt und gegen den in Warschau unter Spionageverdacht verhafteten preußischen Leutnant Damm ausgetauscht worden. Das Urteil wurde gestern, am Dienstag, gefällt. Korvettenkapitän Frhr. v. d. Goltz wurde der Anklage zum Vergehen gegen den § 93 des Militärstrafgesetzbuches (Verratsmäßige Spionage) für schuldig befunden und zu drei Monaten Festungshaft verurteilt unter Anrechnung von einem Monat der erlittenen Untersuchungsfrist. Ein Vergehen gegen § 2 des Gesetzes, Verrat militärischer Geheimnisse (Spionagegesetz) hielt das Gericht nicht für festgelegt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Aue (Erzgeb.)

Kursbericht vom 3. Februar 1914. (Ohne Gewähr.)		Telegr.-Adressen Privatbank.
Deutsche Fonds.	4% Ungar. Kronenrente 84.00	Deutsche Wertpapiere 79.-
3% Reichsanleihe 79.40	4% Rumänien v. 1910 85.70	Sondermann & Co. 144.00
3% do 77.60	4% Russen-Anl. v. 1902 92.-	Deutsches Luxemburg 144.00
3% do 76.80	4% Russen-Anl. v. 1905 92.00	Dresdner Gas- 126.-
3% Preuss. Consols 75.50	4% do 92.00	motoren Hiltz 126.-
3% do 74.80	Deutsche Hyp.-Bank 92.00	Bachweller Berg- 126.00
3% do 74.00	Frankfurt 92.00	Reichslieders- u. 126.00
3% do 73.20	Berliner Hyp.- 92.00	motoren Hiltz 126.-
3% do 72.40	Hamburg, Hyp.- 92.00	vorm. H. Pöge 107.-
3% do 71.60	Bk. Pöde 92.00	Grosser Leipziger 100.-
3% do 70.80	Leipziger Hyp.- 92.00	Strassenbahn 100.-
3% do 70.00	Bk. Pöde 92.00	Hamburg-Amerika 148.00
3% do 69.20	Preuss. Bod.- 92.00	Hansa Dampfchiff- 107.-
3% do 68.40	Anl. 92.00	fabrik 107.-
3% do 67.60	Preuss. Bod.- 92.00	Harpener Bergbau 126.00
3% do 66.80	Anl. 92.00	Humboldt-Werke 126.00
3% do 66.00	Preuss. Bod.- 92.00	Masch senab. Grz- 126.00
3% do 65.20	Anl. 92.00	manufaktur (Schwalbe) 126.00
3% do 64.40	Preuss. Bod.- 92.00	norddeutsche Lloyd 126.00
3% do 63.60	Anl. 92.00	Phoenix Bergwerk 244.75
3% do 62.80	Preuss. Bod.- 92.00	Plauenener Spinn- 126.00
3% do 62.00	Anl. 92.00	werke 126.00
3% do 61.20	Preuss. Bod.- 92.00	Sächs. Maschinen- 126.00
3% do 60.40	Anl. 92.00	fabrik Hartmann 126.00
3% do 59.60	Preuss. Bod.- 92.00	Chem. Kammer, 126.00
3% do 58.80	Anl. 92.00	Spinn. 126.00
3% do 58.00	Preuss. Bod.- 92.00	W. Westf. 126.00
3% do 57.20	Anl. 92.00	Sch. 126.00
3% do 56.40	Preuss. Bod.- 92.00	Schubert & Co. 126.00
3% do 55.60	Anl. 92.00	Thy. Kammer 126.00
3% do 54.80	Preuss. Bod.- 92.00	Thy. 126.00
3% do 54.00	Anl. 92.00	Tillit & Kump 126.00
3% do 53.20	Preuss. Bod.- 92.00	Tillitfabrik Pflanz 126.00
3% do 52.40	Anl. 92.00	Vogelind. Masch. 126.00
3% do 51.60	Preuss. Bod.- 92.00	Waldener Fahrweg 126.00
3% do 50.80	Anl. 92.00	Zwickauer Baum- 126.00
3% do 50.00	Preuss. Bod.- 92.00	wollspinnerei 126.00
3% do 49.20	Anl. 92.00	Zwickauer Kan- 126.00
3% do 48.40	Preuss. Bod.- 92.00	garnefabrik 126.00
3% do 47.60	Anl. 92.00	Reichsbank 126.00
3% do 46.80	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 46.00	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 45.20	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 44.40	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 43.60	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 42.80	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 42.00	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 41.20	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 40.40	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 39.60	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 38.80	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 38.00	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 37.20	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 36.40	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 35.60	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 34.80	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 34.00	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 33.20	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 32.40	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 31.60	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 30.80	Preuss. Bod.- 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00
3% do 30.00	Anl. 92.00	Reichsbank-Diskont 126.00

Kunstausstellung

im alten Stadtschneiders-Bürogebäude

in Aue.

Frauenkunst:

Kunststoffe, Ostgerichte, Strümpfe, Handarbeiten

Geöffnet wochentags von 11-1 und 3-5 Uhr,
Sam- und Feiertags von 11-1 Uhr

Auf der Tanganjika-Bahn.

Von Dar-es-Salaam nach Kigoma.

Eine Fahrt auf der soeben vollendeten Tanganjikabahn von der schmalen Dar-es-Salaam bis an die spigen Gesteine des großen Binnensees gibt dem Reisenden ein recht interessantes Bild von den verschiedenartigsten Landschaften Deutsch-Ostafrikas. Die Verwaltung der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft ist eifrig bemüht, durch Einführung von Speise- und Schlafwagen, neuerdings sogar durch verkehrswirksame Einführung der mit raffiniertem Luxus ausgestatteten Pullmann-Wagen den Ansprüchen an Bequemlichkeit auch für vermögendere Reisende Rechnung zu tragen. Nach Vollendung des Umbaus der Stammstrecke Dar-es-Salaam-Morogoro, der ursprünglich für einen durchgehenden Schnellzugverkehr nicht berechnet war, soll die ganze rund 1250 Kilometer lange Linie in etwa 36 Stunden durchlaufen werden. Von Dar-es-Salaam führt die Bahn im wesentlichen in westnordwestlicher Richtung durch die fünf großen Verwaltungsbezirke Dar-es-Salaam, Morogoro, Dodoma, Tabora und Udschiji. Naturgemäß bietet die Landschaft in der Nähe der Küste, wo die Bahn schon seit längerer Jahren im Betrieb ist, ein ganz anderes Bild, wie in den weiter westlich gelegenen Distrikten der Wildnis. Von Dar-es-Salaam führt die Bahn zunächst durch einen dichten Gürtel von Kokospalmen, die für die Eingeborenen durch Bewertung der gewonnenen Kopra eine bedeutende Erwerbsquelle darstellen. Nach kurzer Fahrt erscheinen die anmutigen Vuguv-Berge, die auf ihren südwestlichen Abhängen dicht mit europäischen Pflanzungen bedeckt sind. Vorbei fließt die saubere Anlage der Pflanzung Entenau, wo sich inmitten ausgedehnter Sesselfelder das stolze Gebäude einer Scharfweilfabrik erhebt. Auf der weiteren Strecke reißt sich zu beiden Seiten der Bahn Pflanzung an Pflanzung. Hinter der Station Soga tauchen die umfangreichen Kautschukpflanzungen der Kifulu-Kautschukgesellschaft und anderer Pflanzungsbetriebe auf. Bananen und junge Anpflanzungen von Kokospalmen werden sichtbar. In der fruchtbaren Kulturlandschaft des Kuvu zeigen sich die wogenden Weizen- und Reisfelder der Eingeborenen. Die malerisch gelegenen Stationen Ngerengere und Mlissa fliegen vorüber, von denen die eine oder die andere als Ausgangspunkt einer zukünftigen Abzweigungsbahn nach dem großen Nyassa-See ins Auge gefaßt ist.

Die erste größere Station ist Morogoro im gleichnamigen Bezirk, wo zwei mit europäischer Bequemlichkeit ausgestattete Hotel zu längerem Verweilen einladen. Schon aus größerer Entfernung werden die prächtigen Usuguru-Berge sichtbar, an deren Fuße Morogoro gelegen. Die Landschaft nimmt, je näher wir kommen, mehr und mehr einen spärlichen Charakter an. Denn die bewaldeten Höhenzüge der Usuguru-Berge bilden einen der schönsten landschaftlichen Reize auf der ganzen Bahnstrecke. Der Zug durchquert dann die weite Mlatta-Steppe, der die Borassuspalme ein charakteristisches Gepräge verleiht. Wir erreichen Kilossa am hüpfigen Mutondodwa, das wegen der Fieberdünste einer gründlichen Sanierung durch Trockenlegung der Sumpfe bedarf. Weiter westlich mehren sich die Baumwollfelder, die teils im Besitz der Eingeborenen sich

finden, teils von Europäern bewirtschaftet werden. Je weiter das Dampfzug nach Westen vordringt, um so höher tritt er den europäischen Pflanzungen. Die wirtschaftliche Entwicklung hat hier mit dem schnell vorwärts schreitenden Bahnbau nicht gleichen Schritt halten können. Aufgeschauter Wild, Strafen, Wasserlöcher usw. eilen vor dem ungewohnten neuen Verkehrsmittel erschreckt von dannen. Die prächtige, schattenpendende Schirmkaktus wird auf der weiten Steppe vorhergehend. Zahlreiche Gehöfte und Rundhütten der Wasagana zu beiden Seiten der Bahn zeigen, daß das Land verhältnismäßig dicht besiedelt ist. Ribete, dann Guluwe, die Bahnstation des früheren Bezirksamtes Mwapua, ziehen vorüber. Wir kommen zur Landschaft Uvoga, wo zahlreiche Blätterden der Eingeborenen auch in der trockenen Jahreszeit ein gesundes und kräftiges Aussehen zeigen. Dodoma, jetzt Hauptort des gleichnamigen Bezirks, wird erreicht. Das Klima des Ortes gilt als eines der gesundesten der ganzen Kolonie, trotzdem der Ort nur 1100 Meter über dem Meere liegt. Was der Boden der Umgegend zu leisten vermag, dafür liefert der Mustergarten des Bezirksamtmannes Sperling, den er im Verein mit seiner trefflichen deutschen Hausfrau hier geschaffen, ein erfreuliches Beispiel. Alle europäischen Fruchtbäume, jede Art der heimischen Gemüße, auch die in der Heimat liebgewonnenen Blumen gedeihen hier in herzerquickender Pracht. Zwischen Dodoma und dem weiter westlich gelegenen Saranda, unweit dem Klimatinde überstreicht die Bahn die große ostafrikanische Bruchfurche, die hier freilich nicht die imposanten vulkanischen Bergriesen zeigt, wie im Norden der Kolonie. Nächstem leuchtet die Maschine am jenseitigen Rande dieses sogenannten ostafrikanischen Grabens die Höhe hinan. Kurz hinter Tigi verläßt eine auf freier Höhe stehende weiße Pyramide, daß die größte Höhe der Tanganjikabahn mit 1326 Meter über dem Meeresspiegel erreicht ist. Es geht über die Wasserfälle zwischen dem Indischen und dem Atlantischen Ozean.

Die weitere Fahrt führt auf recht ausgedehnte Strecken durch eine traurige Oede. Dichter, undurchdringlicher Busch, der in der trockenen Jahreszeit noch trübsamer erscheint, tritt zu beiden Seiten bis unmittelbar an die Bahn heran und versperrt jede Aussicht. In stundenlanger Fahrt erlit der Zug durch diese entsetzlich eintönige und weite Gegenstände, endlich lichtet sich der Busch, die Baumstämme wieder vorherrschend, unterbrochen von weiten, saftigen Grasflächen. Wir nähern uns Tabora, der alten Handelszentrale von Deutsch-Ostafrika. Von der mächtigen Boma (Feste) flattert uns die deutsche Reichsdienstflagge lustig entgegen. In der gut bewohnten Stadt herrscht besonders an Markttagen ein recht buntes geschäftliches Leben. Neben den öffentlichen Gebäuden, den Handelshäusern der anständigen Kaufleute erregt die große Eisenbahnwerkstätte besonderes Interesse, die trotz ihrer Lage im inneren Afrika mit allen Erzeugnissen der neuesten Technik ausgestattet ist. Westlich von Tabora führt die Bahn auf weite Strecken durch lichten Umbombwald, der zwar nicht der landschaftlichen Reize entbehrt, auf die Dauer aber doch recht eintönig wirkt. Abwechslung bringt erst die gewaltige eiserne Brücke über den Malagarassi. In dem fruchtbaren, mit saftigem Grün bedankenen breiten Tale des Flusses winzeln es von Antilopenherden. Zahlreiche Krottiler

bestimmen die Gewässer des zur Regenzeit sehr reißenden Stromes. Der Malagarassi begleitet jetzt die Bahn auf der südlichen Seite auf eine ausgedehnte Strecke. Die Galtine Gattop, ein deutsches Fabrikunternehmen im Herzen Ostafrikas, zeigt sich mit ihrer mächtigen eisernen Halle und den beiden hochragenden Schornsteinen dem staunenden Blick. Bald raset der Zug über die eiserne Brücke des Kattkugi, weiter über den Dutscho-Fluß. Endlich bietet sich dem entzückenden Auge ein freier Ausblick auf die gewaltige Fläche des Tanganjikasees. In majestätischer Mähe, mit einer Längenausdehnung von rund 600 Kilometer und einer Breite von 70 bis 80 Kilometer liegt er zu unsern Füßen. Wir haben Kigoma, wenige Kilometer nördlich von Udschiji, mit seiner vorzüglichen Hafenanlage zur Einrichtigung einer Großschiffahrt auf dem See, erreicht. Mit donnerndem Getöse rollen die Wogen bei stürmischem Wetter gegen das zum Teil feste Gestein. Bei klarem Wetter steigt am jenseitigen Ufer die dunkle Wand der Kongoberge auf, deren herabhängenden Wasserfälle wie glitzernde Silberstreifen erscheinen. Wer je hier an den Gestaden des gewaltigen Binnenmeeres, wo Stanley einst nach langem Suchen den verschollenen großen Afrikaforster Livingston aufgefunden, bei spiegelglatter See und wolkenlosem, tiefblauem Tropenhimmel einen afrikanischen Sonnenuntergang erlebte, dem wird das wundervolle, farbenprächtige Naturschauspiel unvergesslich bleiben.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Eine neue Lebensversicherungsform zu bisher noch nicht gekannten niedrigen Prämien bietet die soeben eingeführte „kurze Todesfallversicherung“ mit und ohne Prämienrückgewähr der **Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft** („Alte Berliner“ von 1836). Besonders in der Form der Tabelle R II stellt sie als Versicherung mit begrenzter Dauer eine zweckmäßige Ergänzung der Pensionsversorgung für Beamte dar, sie eignet sich aber auch für nicht pensionsberechtigten Angehörige der freien Berufsarten, für Ärzte, Anwälte, auch für Kaufleute, Fabrikanten, die für den Fall vorzeitiger Todes ihren Hinterbliebenen eine Versorgung bieten wollen. Versicherungen nach den Tabellen R II und R III sind keine reinen Risikoversicherungen, sie sind rückkaufsfähig und wandeln sich bei Ablauf der vertraglichen Versicherungsdauer ohne weiteres in Beitragsfreie Versicherungen in Höhe der vollen eingezahlten Jahresprämien um, sobald Verluste an Prämien ausgeschlossen sind. Tabelle R I dagegen bietet eine reine Risikoversicherung, aber zu entsprechend ermäßigten Prämien. Näheres erfahren unsere Leser aus der dieser Nummer anliegenden Beilage.

Photograph. Apparate und Bedarfsartikel
von nur ersten Firmen empfohlen
Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Jeder Geschäftsmann sollte bedenken, daß nicht er seine Inseratbekanntmachung bezahlt, sondern sein Konkurrent, der weniger oder gar nicht inseriert, denn dessen Umsatz wird zurückgehen, dafür der andere wachsen.

Inventur-Ausverkauf fertige Kleider riesig billig Max Weichhold.

Eisenbier

„Ferr-naltan“ D. R. P. Nr. 201305.
Hervorragendes Nähr- u. Stärkungs-Getränk

Eisenhaltig, blutbildend, alkoholfrei, extraktreich, appetitanregend. Aerztlich empfohlen und begutachtet, von hervorragenden Chemikern analysiert. Beste Erfolge bei:



- Bleichsucht, Blutarmut, Skrophulose.
- Blutverlust, Schwächezustände,
- Wochenbett, für stillende Mütter,
- bei Rekonvaleszenten, bei Husten
- und Heiserkeit, nach anstrengender
- körperlicher und geistiger Arbeit,
- bei Nervosität, bei schwächlichen
- Kindern, bei Altersschwäche, zur
- Erhöhung der Körpergewichte, zur
- für Touristen und Sportsleute etc.

Preis per Flasche 20 Pfg.
Niederlage bei
HERMANN HÖFER
Pfarrstr. 9. AUE Pfarrstr. 9.
Feldschlösschen-Brauerei
Aktiengesellschaft - Chemnitz-Kappel
Telephon Nr. 179.



Konfirmanten-Kleiderstoffe in großer Auswahl
empfehlen preiswert **J. Otto, Aue, Schwarzenberger Str. 4, I.**

1 Geschirrführer
sofort gesucht.
Ernst Gruner, Aue.

**Zwei tüchtige
Maschinenschlosser**
erhalten bei uns dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
F. Ch. Unger & Sohn,
Eischemballagenfabrik, Braunschweig.

Gewissenhafter
Feuermann u. Maschinenwärter,
gelernter Maschinenschlosser, Ende Februar oder auch früher gesucht. Dauernde Stellung. Zu melden mit Zeugnisabschr. bei Einzelmeister Freier. **Beyers Werke, Zwickau i. S.**

Junge Schneiderin
sucht sof. Stellung
event. als Aushilfe. Angebote unter **N. 1. 106** an d. Exp. d. Bl.

Speise-Leinöl für Kur- und Tafelgebrauch
steig. Preisk. **P. Winters Thalysia Aue.**

Zöpfe
in großer Auswahl, jeder Farbe und Preislage empfiehlt **Max Vogt, Freil., Bettinerstr. 18.** Auch von dazugegebenen Haaren werden alle vorkommenden Haararbeiten billig und sauber angefertigt.

Eine volle Büste
erhalten Sie in 2 Minuten durch meinen geschäftigen Verbesserer „**Electra**“
Auktionsverkauf im **Horsethaus Aue**
Bettinerstraße 19

Röhinnen, Stuben- und Hausmädchen
steht in hochgehobener Stelle
Marie Köhler, Stellendermittl.
Blauen i. S., Krausenstr. 11.
Frei, 18 J., welches die kaufm. Fachschule besucht hat, sucht zum 15. Febr. od. 1. März Stelle als **Kontoristin.** Off. erb. an d. Exp. d. Bl. unt. **N. 1. 108.**
Weil meine Frau fortgelassen ist, suche ich eine gute **Haushälterin**
im Alter von 40—45 Jahren! Zu melden bei **Karl August Bohn, Schwarzenberger Str. 15.**



Der Lehrling hat ein leichtes Leben
Seil man ihm **Erdal** Creme gegeben
Der Lehrling von 12 verchiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Kleinrechnen von der Erdal-Fabrik in Mainz.